Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1.05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Ort 3.94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 303. Breslau, Freitag, den 29. Dezember 1916. 27. Jahrgang.

Vor der Antwort.

Durchbruchssiege in der großen Walachei. — Ein russischer Armeebefehl.

Während sich die feindlichen Staatsmänner gegenüber dem Friedensgedanken noch sträuben und sperren, fahren Hindenburgs Truppen fort, auch ihnen die nötige Friedensliebe einzuflößen. Die Schlacht bei Rimnicul Sarat hat zu einem vollen Siege über die Russen geführt, die zur Verteidigung Rumäniens herbeigeeilt waren. Ueber diesen Ort hinaus werden sie nun von den nachstürmenden Siegern verfolgt. Weiter südlich haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen durchbrochen und sind kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts gekommen. 3000 Mann russische Gefangene und 22 Maschinengewehre wurden eingebracht und die Zahl der von der neunten Armee bei Rimnicul-Sarat gefangenen Russen ist auf 10 220 angewachsen. Nachdem Trepow in der Duma erst vor ein paar Tagen den Russensieg so laut verkündet, wirken solche Tatsachen sehr peinlich, für ihn und seine Londoner und Pariser Kumpane.

Die Antwort auf das deutsche Friedensangebot steht immer noch aus. Der Londoner „Daily Telegraph" will aber erfahren haben, daß die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note in Paris verfaßt und von den beteiligten Regierungen gebilligt worden ist. Präsident Wilson werde wahrscheinlich den Text bald besitzen und ihn den Mittelmächten übermitteln können. Sowohl die kriegführenden als die neutralen Staaten werden dann erkennen, daß keine Hoffnung bestehe, die Alliierten jemals bestimmen zu können, auf die Möglichkeit ihres Sieges zu verzichten zugunsten eines Friedens, der, solange die deutsche Militärmacht besteht, nur ein deutscher Friede sein könne. Die Antwort sei sehr ausführlich und lege deutlich dar, für was die Alliierten kämpfen und daß sie, um der von Deutschland aufgerichteten Gewaltherrschaft ein Ende zu machen, Bedingungen stellen würden, die von den alten Papieren und Garantien durchaus verschieden seien. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß der Aufschub in der Erteilung der Antwort durch das Zögern der Regierung veranlaßt worden sei. Man habe Zeit gebraucht, damit sich die zehn verbündeten Regierungen ins Einvernehmen setzen konnten.

Verschiedene Berliner Blätter lassen sich melden, in London sei eine zweite Note Wilsons eingetroffen, die als Erläuterung der ersten gemeint sei. Ihr Wortlaut sei nicht derart, daß sie die Haltung der Entente ändern dürfte. England werde seine Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte am Sonnabend [illegible] man erfahre, daß sie im allgemeinen eine Wiederholung der Rede Lloyd Georges sein werde und daß durch sie die Tür für Verhandlungen nicht geschlossen werde.

In Norwegen bilden die deutsche Antwortnote an Amerika sowie die Schweizer Note den Hauptstoff der Presse, die in beiden hochbedeutsame Kundgebungen erblickt, die geeignet sind, den Frieden zu fördern. „Dagblad" hebt die bedrohliche und schwierige Lage hervor, in die die Neutralen geraten würden, falls die gegenwärtigen Friedensbestrebungen nicht zum Ziele führen sollten. Deshalb liegen ähnliche Gründe wie für die Schweiz und für alle übrigen neutralen Länder vor, Wilsons Initiative Erfolg zu wünschen. — „Intelligenssedler" schreibt: Die Glocken des Friedens, die über die Erde ertönen, müßten überall Widerklang erwecken, da sie die Menschheit unmittelbar ins Herz träfen. Die an anderer Stelle wiedergegebenen Aeußerungen des Präsidenten des Storthing Mowinckel über das deutsche Friedensangebot, die vor dem Bekanntwerden von Wilsons Schritt gemacht worden sind, werden in Christiania von sämtlichen Blättern unverkürzt und ohne Kommentar veröffentlicht. Die „Vossische Zeitung" erachtet es als feststehend, daß ein gemeinsamer Schritt der skandinavischen Staaten erfolgen wird.

In Frankreich ist die Lage trotz des Vertrauensvotums der Kammer für Briand kritisch geblieben. Das Kabinett hielt am Mittwoch eine Sitzung ohne Briand ab.

Auf dem Sozialistenkongreß in Paris sollten nach den letzten Hiwasmeldungen Henderson und Roberts starken Beifall gefunden haben. Nach der Berichterstattung verschiedener Pariser Blätter, wie „Petit Parisien", „Petit Journal" und „Rappel", ist diese Meldung jedoch dahin zu vervollständigen, daß sich bereits beim Eintritt der beiden Genannten die Versammlung in zwei Lager spaltete. Während das nationalistische Lager unter Sembat und Guesde starken Beifall zollte, wurden von der revolutionären Richtung laute Gegenkundgebungen veranstaltet. Diese wurden während und nach der Rede Hendersons und Roberts unter den Rufen „Nieder mit dem Krieg!" minutenlang fortgesetzt.

Die vom Kongreß angenommene Resolution aber kann man leider nur als ein Verlegenheitsprodukt werten, das nicht geeignet ist, die Regierung im Sinne des Friedens besonders stark zu beeinflussen.

In Rom ist der Ministerrat nach einer Meldung des „Secolo" am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Boselli auf der Consulta zusammen. Gegenstand der Besprechung bildete die Antwort auf die deutsche und amerikanische Note. Nachmittags begab sich Sonnino zum amerikanischen Gesandten zu längerer Unterredung. Während der Abwesenheit Sonninos kam „Fürst" Ghika, der rumänische Gesandte, auf die Consulta, wo er vom Kabinettschef empfangen wurde.

Die Weihnachtswoche 1916.

von Richard Gädke, früher Artillerieoberst.

Die diesjährige Weihnachtswoche ist beinahe noch ruhiger verlaufen, als die vorjährige. Damals fanden im Westen schärfere, für uns schließlich erfolgreiche Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf statt, in Montenegro ging der Vormarsch unserer Verbündeten unter schwierigen Gebirgskämpfen vor sich; an den Dardanellen begann der siegreiche Angriff der Türken, der mit der beschleunigten Einschiffung eines Teils der französisch-englischen Armee endigte, in Mesopotamien fanden lebhafte Gefechte um Kut-el-Amara statt, und die große Neujahrsoffensive der Russen bereitete sich vor.

Diesmal sind die Kräfte unserer Gegner nach den riesenhaften Anstrengungen des Sommers und des Herbstes erschöpfter denn je. Die Kampfesruhe, die sie machen, ist eine notgedrungene, durch die furchtbaren Verluste erzwungene; sie ist ein eindringlicher Beweis dafür, daß ihr gemeinsamer Ansturm von West, Südwest und Osten völlig mißlungen ist.

Die Sommeschlacht ist zu Ende. Seit dem 20. November haben größere Angriffe nicht mehr stattgefunden; in der vergangenen Woche ist es trotz besseren Wettets ruhiger denn je gewesen, und auch der Geschützkampf ist nur zeitweise stärker geworden, ohne daß ihm Angriffe des Gegners folgten. Es handelte sich wohl hauptsächlich um Störung unserer Befestigungsarbeiten. Erfolg aber hat der Gegner auch damit nicht gehabt. Die Ruhezeit ist von uns zur Verstärkung unserer Verteidigungsanlagen benutzt worden, die furchtbarer als je hergestellt sind. Selbst die vorderste Linie, die am Ende der gewaltigen Durchbruchsversuche der Gegner nur noch aus einer unregelmäßigen Linie von Granattrichtern bestand, in denen sich unsere Truppen festkrallten, ist wieder zu großer Widerstandskraft ausgebaut worden. Drahtnetze hindern den Angriff auf sie, Unterstände und Stollen gewähren Schutz gegen das feindliche Feuer, und immer mehr Batterien schließen sich hinter den Schützengräben aneinander und haben dem Gegner eine ebenbürtige Feuerfront entgegengestellt. Wenn er die Sommeschlacht erneuern will, muß er von vorne beginnen.

Die kleinen Handstreiche und Vorstöße, die Franzosen und Engländer in der vergangenen Woche versuchten, haben denn auch nicht an der Somme, sondern ziemlich wahllos an den verschiedenen Fronten stattgefunden und mit einer Ausnahme erfolglos geendet. Nur bei Verdun ist ihnen am 18. Dezember noch die Fortnahme des Chambrette-Gehöftes geglückt. Dagegen haben mehrfach glückliche Streifen unserer Vortruppen stattgefunden, die uns Gefangene, Waffen und Kunde über die Verteilung der feindlichen Kräfte gebracht haben.

Es ist kaum nötig zu sagen, daß die deutsche Führung wie die deutschen Truppen in jedem Augenblicke vorbereitet sind auf die Wiederaufnahme der feindlichen Offensive, die uns die Gegner ja laut genug angekündigt haben. Auch alle Anzeichen aus dem feindlichen Lager deuten sie für eine längere oder fernere Zukunft an. Wie lieblich auch die Friedensschalmeien unseren Ohren tönen mögen, augenblicklich regiert Mars noch immer die Stunde und schärft seine Waffen zu neuem Streite.

Weniger noch als unsere westlichen Gegner sind die Russen imstande, ihre verunglückte Offensive des Sommers unmittelbar wieder aufzunehmen. Die großen Verschiebungen, die sie zu Gunsten der schwer gefährdeten Rumänen vornehmen mußten, machen sich mehr und mehr bemerkbar. Allerdings haben sie sich in der vergangenen Woche zu einer Reihe von Angriffen aufgerafft, so am 16. Dezember westlich Luck und bei Augustowka; am 20. nordöstlich Gobuzischki; am Dnswjatisee und am Stochod nördlich Helenin; am 21. südwestlich Riga. Aber man sieht schon aus der bloßen Aufzählung der Namen, daß es sich dabei nicht um den Beginn einer allgemeinen neuen Offensive, sondern um kleine und kleinste Unternehmungen handelt, die dem Willen tatenfreudiger Unterführer entsprungen sind. Einige von ihnen sind nur Gegenwirkungen auf glückliche deutsche Angriffe, so der Stoß des 16. Dezember westlich Luck, bei anderen tritt der Wunsch zutage, die eigene Verteidigungsstelle ein wenig zu verbessern oder irgend eine vermutete gute Gelegenheit zu einem Handstreiche auszunutzen. Im großen Ganzen hat die Ruhe im Osten weiter geherrscht, die dort schon seit Monaten eingekehrt ist.

Weiter südlich ist der große Angriff der 8. und 9. Armee, im Anschluß an die 4. rumänische Armee, gegen die Waldkarpathen und die Ostfront Siebenbürgens zwar noch nicht völlig zur Ruhe gekommen; in einzelnen wilden Vorstößen ist er immer wieder aufgelebt und hat sogar am 23. Dezember südlich des Gilitmes Passes, nördlich des Uztales, nach [illegible] kleinen örtlichen Erfolg erzielt. Das kann daran nichts ändern, daß er im großen gescheitert ist und daß die Gegner sich bereits vielfach in die Verteidigung zurückgeworfen sehen.

Auch an der italienischen Front hat, abgesehen von gelegentlichen mehr oder weniger lebhaften Geschützkämpfen, Ruhe geherrscht; sie dauert nun mit geringen örtlichen Unterbrechungen seit dem 6. November an. Wenn General Cadorna in seiner einsilbigen Weise seine Volksgenossen mit der ungünstigen Witterung tröstet, so werden wir uns dadurch nicht täuschen lassen. Ebensowenig aber können wir entscheiden, ob er sich noch zu schwach zu einer Erneuerung des Angriffes fühlt, oder ob er vielleicht auf ein Stichwort von Paris wartet.

Neuerdings wird in der Presse des Gegenbundes mehr noch als früher von der Einheit der Front gesprochen, die man endlich in wirksamer Weise herstellen möchte. Man wünscht zu diesem Zwecke einen gemeinsamen Oberbefehl, scheint ihn sich aber nach wie vor in Gestalt eines Kriegsgottes zu denken, der die Operationen auf allen Kriegsschauplätzen nach einheitlichen Gesichtspunkten in Raum und Zeit leiten soll. Ich habe schon mehrfach dargelegt, daß alle Erwägungen es sehr unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß unsere Gegner je die straffe Zusammenfassung aller Kräfte erreichen werden, die im Vierbunde herrscht. Für unsere Heeresleitung wird natürlich der Gesichtspunkt maßgebend sein, auch in dieser Beziehung den Gegner nicht zu unterschätzen.

Wenn die Entlastungsoffensive der Russen in den Karpathen gescheitert ist, so wird man von der mazedonischen Offensive des Generals Sarrail mindestens sagen dürfen, daß sie seit geraumer Zeit zum Stillstand verurteilt wurde und auch in der vergangenen Woche keinen Schritt vorwärts tun konnte. Die Verhältnisse haben sich hier ganz ähnlich einem Stellungskrieg entwickelt; irgend einen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Rumänien oder eine ernstliche Bedrohung unseres bulgarischen Bundesgenossen hat die Salonikiarmee nicht erreichen können. In England scheinen einflußreiche Kreise der Fortsetzung dieser Kriegführung abgeneigt zu sein, der der eigentliche Gegner des französischen Premierministers Briand ist. [illegible] der Operation, die unsere [illegible] der Zentral [illegible]

herstellen sollte, hat denn auch auf die Erschütterung des Ansehens Briands mit eingewirkt.

Auf dem rumänischen Kriegsschauplatze war in dem lebhaften Gange der Unternehmungen eine kleine Atempause eingetreten, die sehr erklärlich ist, wenn man sich vor Augen hält, daß die 9. Armee vom 21. November an, wo sie Craiova besetzte, bis über den Buzeufluß hinaus in 25 Tagen 300 Kilometer in der Luftlinie zurückgelegt hatte, und zwar unter täglichen größeren und kleineren Kämpfen — eine ungewöhnliche Leistung in der Kriegsgeschichte aller Zeiten. Nun galt es zunächst Neuordnung, Regelung des Nachschubes und des Ersatzes. Schon aber ist die Zeit der Ruhe vorbei, am 24. Dezember haben sich in der nördlichen Walachei neue Kämpfe entwickelt. Inzwischen ist die Dobrudschaarmee den weichenden Russen kräftig nachgestoßen, sie hat am 22. Dezember Tultscha, am Ausgangspunkte des Donaudeltas, besetzt, beherrschte schon am folgenden Tage das nördliche Stromufer mit ihren Batterien, hat am 24. Isaktscha, 30 Kilometer oberhalb genommen, und greift den Brückenkopf von Matschin, gegenüber Braila, an, den letzten Ort in der Dobrudscha, den der Gegner noch zu halten versucht.

Eine neue Offensive der Engländer schien sich in Mesopotamien, südlich von Fellahie, anzukündigen. Von den Kaukasusfronten wird wenig gemeldet, im mittleren und nördlichen Persien behaupten sich die Türken, ohne wesentliche Fortschritte gegen Teheran hin gemacht zu haben.

* * *

Die Schlacht bei Rimnicul-Sarat gewonnen.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des Sommebogens lagen zeitweilig unter starkem Feuer.

Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer acht Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesatzung Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An der Putowa in den Waldkarpathen vertrieben deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Handgranatenkampf.

Im Messlenaneski-Abschnitt mehrfach lebhaftes Geschützfeuer.

In den Bergen am Ditoz- und Putna-Tale hat sich die Kampftätigkeit erhöht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Rimnicul-Sarat über die zur Verteidigung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. Dezember geworfene Feind suchte durch Gegenstöße starker Massen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preußische und bayerische Infanterie-Divisionen stießen dem zurückflutenden Feind nach, überrannten seine in der Nacht neu angelegten Stellungen und drangen über Rimnicul-Sarat hinaus vor.

Gleichzeitig durchbrachen weiter südöstlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen, wehrten auch hier heftige gegen die Flanke geführte Gegenangriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts.

Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern 3000 Mann, an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen bei Rimnicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im ganzen 10 220 Russen.

Bei der Donau-Armee fanden gestern nur Teilkämpfe statt.

In der Dobrudscha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus befestigten Höhenstellungen östlich von Macin zu werfen.

Mazedonische Front.

Nordöstlich des Dojran-Sees griffen nach starker Feuervorbereitung mehrere englische Kompagnien die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

* * *

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 28. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Streitkräfte des Generals von Falkenhayn bereiteten den Russen bei Rimnicul-Sarat eine schwere Niederlage. Der Feind versuchte gestern nochmals, südwestlich und südöstlich der Stadt standzuhalten; er unternahm mehrere Massenstöße, um sich Luft zu schaffen. Seine Linien wurden an mehreren Stellen durchbrochen; der Feind wich. Die Verfolgung drang über den Rimnicul-Sarat hinaus. Auch auf den Höhen nordwestlich der eroberten Stadt gingen die Russen vor den Bajonetten österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zurück. Es wurden gestern 3000 und seit Beginn der Schlacht über 10000 Gefangene eingebracht.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Bei Soot-Mezor und im Gebirge südöstlich davon ist der Kampf in stärkerem Anwachsen. Unsere Flieger schossen in diesem Grenzraume zwei feindliche Farmans ab und zwangen zwei andere feindliche Kampfflieger zur Notlandung. Auf unseren Stellungen im Mestecanesti-Abschnitt lag russisches Geschützfeuer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 28. Dezember. Generalstabsbericht vom 27. Dezember. Mazedonische Front: An einigen Frontabschnitten starkes Artilleriefeuer. Im Wardartal und in der Ebene von Serres wirkungslose Tätigkeit der feindlichen Artillerie.

Rumänische Front: In der Dobrudscha beschossen feindliche Monitore Isaccea, Tulcea und Mahmudia. Die vierte Division (Breslau) eroberte nach äußerst hartnäckigem erbittertem Kampfe den Höhenkamm von Tailor und gewann in der Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes den Ausgang aus den Wäldern südlich von Lukwitza. Im Verlauf der letzten Kämpfe machte diese tapfere Division 1250 russische Gefangene und erbeutete vier Maschinengewehre sowie über 500 Gewehre.

Sofia, 28. Dezember. Generalstabsbericht vom 28. Dezember. Mazedonische Front: Nordöstlich vom Doiran-See wurde ein Bataillon des Feindes nach heftiger Artillerievorbereitung gegen die Höhen Presk und Alandjali vorgetrieben. Es wurde aber durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwaches Artilleriefeuer. Im Wardartale wirkungslose Tätigkeit feindlicher Flugzeuge.

Rumänische Front: In der Dobrudscha lebhafter Kampf vor Macin.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 28. Dezember. Unsere im Verbande der Donauarmee kämpfenden Truppen jagten den Feind nach glücklichem Kampfe von den Höhen von Bizirni. Auf den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

* * *

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 27. Dezember, nachmittags.

Rechter Maas, außer an der Front Vacherauville-Bauy, wo sich der feindliche Artilleriekampf sehr lebhaft entwickelte.

Flugwesen: Es bestätigt sich, daß Leutnant Heurtaux am 24. Dezember bei Chaulnes sein 14. feindliches Flugzeug abschoß.

Vom 27. Dezember abends.

Nachdrückliche Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten südlich der Somme. Unser Feuer rief zwei Feuersbrünste hervor sowie eine Sprengung in einer feindlichen Batterie in der Gegend von Beuvraignes. Südlich der Avre ließen wir erfolgreich mehrere Minen springen. Darauf gingen unsere Leute aus ihren Gräben vor und brachten Gefangene zurück. Ruhiger Tag auf dem Rest der Front.

Belgischer Bericht: An verschiedenen Punkten der belgischen Front mäßige Tätigkeit der Artillerie, insbesondere gegen Steenstraete und Dixmuiden zu.

* * *

Versenkte Schiffe.

London, 28. Dezember. (Lloyds Meldung.) Der belgische Fischdampfer „Neptune" und der englische Schoner „Agnes" sind gestern versenkt worden. Die Besatzungen sind gelandet. Eine dänische Barke wurde versenkt. Die Mannschaft wurde durch den holländischen Dampfer Nordwyk gerettet.

Fliegerleutnant Leffers gefallen.

Berlin, 28. Dezember. (W. T.-B.) Fliegerleutnant Gustav Leffers ist im Luftkampf am 27. Dezember gefallen.

Wiederum hat die Fliegertruppe einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Leutnant der Reserve Leffers hat am 27. Dezember den Heldentod im Luftkampf gefunden. Er gehörte zu den bekanntesten unserer Jagdflieger. Er war einer von denen, die für ihre mit hervorragendem Schneid errungenen Erfolge den höchsten Tapferkeitsorden, den Pour le mérite, tragen durften. Außerdem war er Ritter der beiden Klassen des Oldenburgischen Friedrich August-Kreuzes, des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse und des Ritterkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens. Unermüdlich und in der Begeisterung für seine Kampfaufgabe als Jagdflieger kannte er keine Ruhe für sich. Zwei Tage, nachdem ihm der Pour le mérite verliehen worden war, schoß er sein neuntes feindliches Flugzeug ab. Gustav Leffers war am 2. Januar 1894 in Wilhelmshaven geboren. Vor dem Kriege widmete er sich der Ingenieurwissenschaft für Schiffbau. Bei Beginn des Krieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger bei einer Fliegertruppe. Er erhielt seine Ausbildung in Johannisthal und flog seit Februar 1915 bei einer Feldflieger-Abteilung im Westen. Anfangs war er dort als Aufklärungsflieger, später als Jagdflieger tätig. Seit August 1916 gehörte er einer Jagdstaffel an. Der Tag seines Heldentodes steht unter dem Zeichen erhöhter Fliegerkampftätigkeit. Ueber hundert Luftkämpfe wurden an der Westfront ausgetragen. Unseren Fliegern gelang es, acht feindliche Flugzeuge im Luftkampf abzuschießen. Zum größten Teil stürzten sie dicht vor oder in unseren Linien ab. Sie wurden von unserer Artillerie zerstört.

Brot- und Mehlkarten in Schweden.

Kopenhagen, 28. Dezember. „Extrabladet" meldet aus Stockholm: Am 15. Januar werden in Schweden Brot- und Mehlkarten eingeführt.

Die französischen Sozialisten zur Friedensfrage.

Paris, 27. Dezember. (Agence Havas.) Der Nationalkongreß der sozialistischen Partei hat heute folgende Entschließung angenommen:

Die französische Abteilung der Arbeiter-Internationale erinnert erneut an die sozialistische Auffassung des Friedens, wie sie die am 11. Februar 1915 in London abgehaltene Konferenz feststellte, die nicht die politische und wirtschaftliche Zerschmetterung Deutschlands und den Krieg gegen die Völker proklamiert hat, sondern den Krieg gegen die Regierungen, die Unterdrücker der Befreiung, die Entschädigung Belgiens, die polnische Autonomie und das Selbstbestimmungsrecht der annektierten Bevölkerung Elsaß-Lothringens und des Balkans. Diese Grundsätze sind als notwendiger Ausgangspunkt jeder ernsthaften Friedenserörterung aufgestellt. Die Partei stellt fest, daß die Note der Mittelmächte keinen wirklichen Friedensvorschlag darstellt. Sie enthält keine genauen Formeln für den Frieden, der kein Sonderfrieden wäre, und die allein erlauben würden, den Grad der Wichtigkeit zu beurteilen, den man der Initiative des Feindes beizumessen habe. Seien diese Formeln vorhanden, oder nicht, die Partei ist der Ansicht, daß die Alliierten die kriegerische Anstrengung für die nationale Verteidigung kräftig

---

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Druck.)

28 (Nachdruck verboten.)

„Nee doch," entgegnete die junge Magd, „das Pferd vom Herrn Baron hat doch unsern alten Herrn zuschanden geschlagen, und er will sterben, aber zuvor will er Sie und die Frau noch sehen."

„Das sagst du jetzt erst?" schrie Büchner die Aermste so grimmig an, daß sie in große Angst geriet, „du hast ja die schlimmste Gans, die je geschnattert hat!"

Das Mädchen fing an zu weinen und sich schluchzend herauszureden:

„Der Herr will sterben! Sie sollen jetzt kommen. Die Frau soll auch jetzt kommen."

Büchner schob das Mädchen unsanft aus dem Wege, denn rief er laut:

„Pauline, Pauline! Hol's der Teufel! Das Weib sitzt wieder auf den Ohren!"

Durch das laute Geschrei erschreckt, wurde Frau Büchner so elig schwach, wie es ihr nur irgend möglich war. Ohne alle Schonung, ohne jede Vorbereitung rief ihr der Gatte zu:

„Mach dich schnell fertig, Frau, der Vater ist im Verscheiden, und wir müssen hin."

Frau Büchner war so heftig erschrocken, daß sie ihren Mann zum Schweigen aufforderte.

Die barmherzige Schwester hatte Mitleid mit der kranken Frau. Sie bat schmeichelnd:

„Soll die Frau doch mit schreiben, damit ich nicht den Vater des Wohlwollens beraube?"

„Schreibungen," knurrte der Sanitätsrat, „ich muß doch mit zu den Leuten gehen."

Die Schwester ließ das Zanken auf sich ruhen und rief zu dem Knecht, der den Wortwechsel mitanhörte:

„Spann! Hast verstanden?" Dann sagte sie zu der Wirtin: „Wir müssen uns beeilen. Ich werde der Frau für Ihre Ausgehen, und nach dem Rechten schauen ich dann schon."

Die kranke Frau murmelte ganz verzweifelt:

„Der Vater ist immer mit mir gegangen. Nun sollte ich allein, und ich armes Weib soll weiter leben?"

[illegible]

[illegible] herbeieilenden Knecht zu, dann eilte er in das Haus, ohne sich um seine Frau zu kümmern. Der Knecht hatte Erbarmen mit dem kleinen, unbeholfenen Weibchen. Er hob Pauline aus dem Schlitten, als ob sie eine Feder gewesen wäre und setzte sie ganz vorsichtig auf die oberste Stufe der Treppe nieder, die ins Haus führte.

Der Doktor war noch nicht gekommen. Schwer atmend und röchelnd lag der Kranke in den Kissen. Seine treue Lebensgefährtin saß neben ihm und trocknete ihm von Zeit zu Zeit den Schweiß mit einem Tuch von der Stirn. Ernst hatte ein Glas mit Wein gefüllt und sagte:

„Stärken Sie sich auf, Vater. Der Wein wird Sie stärken."

„Ich kann mich nicht stärken!" stieß der Sterbende ächzend hervor, er blickte aber verlangend auf den wie Gold funkelnden Lagunenwein.

Ernst flößte ihm den Wein geschickt mit einem Löffel ein. Als der Sterbende das Glas geleert hatte, sagte er:

„Ernst und Hermann, daß Ihr die Mutter hoch haltet! Daß Ihr Euch nicht wegen der Erbschaft in die Haare geratet! Hermann, Deine Frau ist 'ne Perle. Wenn Du das vergißt, suche ich mich im Grabe um. Ernst, sei gut zu Deiner Frau. Das arme Weibel muß viel leiden. Versündige Dich nicht an ihr. Brich ihr nicht das Herz durch Deine Härte. Lassel her! mit dem Jungen. Ich will ihn segnen."

Trotz Büchnerscher Bitterkeit dachte Ernst: „Das meinen Kinderne verlangt er nicht."

Die junge Frau holte den Kleinen eilig herbei und kniete mit ihm an dem Sterbelager. Mit Anstrengung hob der Greis die Hand, die schwer und gefühllos war, und legte sie auf das Köpfchen des Kindes. Dann murmelte er mit verlöschender Stimme einen Segenswunsch.

Auf der Straße erklangen näherne Hufschläge, die sich dem Hause mit der größten Schnelligkeit näherten. Ein Pferd sprang auf den Hof, der Knecht, der nach dem Arzt geschickt war, führte den Rappen zur Tür herein und meldete frohlockend:

„Ich hab Eilt gehabt. Ich hab den Doktor hinter Neuhof erwischt. Er kommt schon. Er ist bereits bei der Kirche, und der Herr Pastor läßt fragen, ob er kommen soll."

„Wir wollen den Herrn Pastor holen, um seinen Beruf [illegible]," sagte Hermann. „In Augenblick ist der Vater noch so schwach."

Bald darauf erschien Doktor Rodmer, ein ernster vierzigjähriger Mann. Er war der Sohn eines Stadtphysikus, hatte [illegible] den größten Entbehrungen studiert, hatte ein Stipendium [illegible], und war wegen seiner Tüchtigkeit und seiner Gewissenhaftigkeit beliebt. Rodmer schüttelte Büchner [illegible] und [illegible] von Ernst, den er kennengelernt, und sagte [illegible], daß es ihm möglich war.

[illegible] den Patienten [illegible]

„Luise soll hier bleiben!" murmelte der Kranke mit schwacher Stimme.

„Wollen Sie mir zur Hand gehen?" fragte Rosmer. „Na, Sie sind ja eine verständige Frau und werden mir von Nutzen sein."

„Kommen Sie, Muttel, kommen Sie, Paulindel," sagte Hermann überredend. Er nahm seine Mutter bei der Hand und führte sie in die Küche. Die junge Frau folgte ihm schwerfällig. In der Küche brannte ein helles Feuer, denn in dem Hause eines Holzhändlers wird mit dem Holz bekanntlich nicht gespart. Hermann schob zwei Stühle an den Herd. Wie gebrochen und zerschlagen fiel seine Mutter auf einen derselben nieder. Ueber ihre blassen Lippen glitt unaufhörlich die Bitte: „Herrgott im Himmel tu mir das nich an! Nur das nich!"

Pauline nahm ihre Hand und sagte zärtlich tröstend: „Es ist vielleicht garnich so schlimm, Muttel!"

Wie um ihre Worte zu widerlegen, ertönte in diesem Augenblick aus dem Nebenzimmer ein gellender Schrei, dem ein zweiter und dritter folgten. Die alte Frau sprang auf und wollte zu ihrem Manne eilen, aber Hermann vertrat ihr den Weg und sagte beschwichtigend:

„Nich doch, Muttel! Sie würden den Doktor bei der Untersuchung stören, und Vater würde erschrecken, wenn Sie reinkämen. Setzen Sie sich wieder, Muttel!"

„Ja, setzen Sie sich, Muttel," bat auch Pauline. „Wenn der Doktor fertig ist, wird Luise uns schon rufen."

„Ach, du lieber Herrgott, womit hat der Vater das verdient?" jammerte die alte Frau und rang die Hände. „Vierundfünfzig Jahre hat der Vater an das Schmiedehandwerk gestrieben und nie ist ihm was zugestoßen und jetzt muß ihm das passieren! Wie konnte das nur kommen?"

Hermann schilderte den Hergang und die alte Frau wehklagte:

„Ein kleines Steinchel hats also verschuldet! Was ist der Mensch, und was ist das Leben. Heute morgen war unser Vater so frisch und gesund, wie ein Fisch im Wasser und jetzt — —" Sie brach in fassungslosesWeinen aus.

Geraume Zeit verging, dann kam der Doktor aus dem Krankenzimmer. Er sah bekümmert aus, bemühte sich aber, einen sorglosen Ton anzuschlagen.

„Der Patient wird jetzt schlafen," sagte er. „Ich werde Ihnen aus der Stadt eine barmherzige Schwester schicken."

„Können wir unsern Vater nich allein pflegen?" fragte die Sanitätsrätin ganz verwundert. „Nein, das geht nicht," entgegnete der Doktor kurz. „Morgen früh bin ich wieder hier. Gott mit Ihnen!" Er ging zu seinem Schlitten und Hermann folgte ihm.

(Forts. folgt.)

fortführen, die materiellen Kräfte beleben und die moralischen Kräfte unterstützen müssen, deren Schwächung den Widerstand und die Tatkraft des Landes zu entnerven drohe. — Die Alliierten müssen für die eigenen Friedensbedingungen die Einheit der Auffassung verwirklichen, die nicht weniger unentbehrlich sei, als die Einheit der militärischen Handlung, und die sie feierlich in der Antwort auf die Noten der Vereinigten Staaten und der Schweiz kundgeben können. Präsident Wilson verlangt von den Kriegführenden, daß sie ihre Ansichten über die Bedingungen für die Beendigung des Krieges und über die Garantien gegen die Wiederkehr eines ähnlichen Konfliktes bekanntgeben. Als einzige Antwort sollen die Alliierten den klaren Beweis erbringen, daß sie 1914 durch Anerbieten von Vermittelungs- und Schiedsgerichtsverfahren die Katastrophe vermeiden wollten, daß das Anerbieten zurückgewiesen wurde, und daß sie bereit sind, den Krieg unter der Bedingung zu beenden, daß von den Mittelmächten gerechte Wiedergutmachungen (reparations) gewährt und Bürgschaften für einen festen und dauerhaften Frieden geschaffen würden. Der Beschluß des Kongresses besagt weiter, daß der Sieg, wenn auch noch nicht durch die Waffen errungen, dennoch nahe sei, da die Mittelmächte dazu gebracht worden seien, zu versichern, daß sie bereit seien zur Anerkennung des Rechtes der schwachen Völker auf die Selbstbestimmung überzugehen und die Ordnung künftiger Konflikte den Gesetzen einer rechtsprechenden Organisation der Völker zu überlassen. Eine Genossenschaft der Völker, gestern noch ein Trugbild, werde morgen möglicherweise Tatsache. Der Beschluß verurteilt die kapitalistische Gesellschaftsordnung und erklärt, daß die Frage der großen Meeresstraßen durch ihre Erklärung als international und durch Festlegung des Rechtes des freien Verkehrs auf dem freien Meere gelöst werden müsse. So werde die Genossenschaft der Nationen mit der Achtung vor den internationalen Verträgen die Unterdrückung der geheimen Diplomatie, die Errichtung eines für alle verbindlichen Schiedsgerichtes, von internationalen Gesetzen und mit der Beschränkung der Rüstungen notwendigerweise die Herrschaft der politischen Demokratie, welche sich in wirtschaftlicher Demokratie auswirken werde, innerhalb der Staaten herbeiführen. Zum Schluß heißt es: „Die sozialistische Partei fordert die alliierten Regierungen auf, Wilson zu antworten, daß sie, nachdem sie den Frieden gewollt, aber den Krieg aufgenommen und tapfer durchgekämpft haben, bereit sind, ihre Ansichten über die Bedingungen der Wiederherstellung des Friedens bekanntzugeben und mit jeder Lösung sofort einverstanden sein werden, welche die Ungerechtigkeit der Macht beendigt und mit Hilfe der Neutralen eine Genossenschaft freier Völker in der zivilisierten Menschheit herstellt. Der Beschluß wurde von dem Kongreß mit den Stimmen von 2793 vertretenen Körperschaften gegen 109 Stimmen bei 20 Stimmenthaltungen und 6 nicht vertretenen Stimmen angenommen.

* * *

Russischer Tagesbefehl an die Armee.

Petersburg, 28. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Oberbefehlshaber richtete am 25. Dezember an die Armee und Marine folgenden Tagesbefehl:

„Mitten im tiefen Frieden hat Deutschland, das sich seit langer Zeit heimlich darauf vorbereitet hat, alle Völker Europas sich zu unterwerfen, vor nunmehr über zwei Jahren plötzlich Rußland und seinen treuen Verbündeten Frankreich angegriffen, was England zwang, sich mit uns zu verbinden und am Kampfe teilzunehmen. Die vollkommene Mißachtung der Grundsätze des internationalen Rechtes, von dem Deutschland Proben abgelegt hat, die sich in der Verletzung der belgischen Neutralität, sowie der

unbarmherzigen Grausamkeit der Deutschen

gegen die friedliche Bevölkerung in den von ihnen besetzten Gebieten ausgedrückt hat, vereinigten allmählich alle großen Mächte Europas gegen Deutschland und das mit ihm verbündete Oesterreich. Unter dem Druck der deutschen Armee, die dank ihrer technischen Mittel außerordentlich stark war, wurden Rußland und Frankreich im Laufe des ersten Kriegsjahres gezwungen, dem Gegner Teile ihres Gebietes zu überlassen. Der zeitweilige Mißerfolg schlug nicht den Geist unserer treuen Verbündeten, noch den unsrigen, meine tapferen Truppen, nieder. Gleichzeitig wurde dank der Anspannung aller Kräfte des Landes der Unterschied zwischen unseren technischen Mitteln und denen der deutschen allmählich ausgeglichen. Indessen konnte der Gegner schon lange vor dieser Zeit, bereits im Herbste 1915, sich

keines Stückchens russischer Erde mehr bemächtigen,

während er im Frühjahr und Sommer 1916 eine Reihe furchtbarer Niederlagen erlitt und an unserer ganzen Front von der Offensive zur Defensive übergegangen ist. Augenscheinlich erschöpfen sich seine Kräfte, während die Macht Rußlands und seiner tapferen Verbündeten unfehlbar und andauernd wächst. Deutschland fühlt, daß die Stunde seiner endgültigen Niederlage, die Stunde der Vergeltung für alle Rechtsbrüche und die von ihm begangenen Grausamkeiten nahe ist. Deshalb schlägt Deutschland, ebenso wie es zur Zeit seiner Ueberlegenheit an Kampfkräften über die Kräfte seiner Nachbarn ihnen plötzlich den Krieg erklärt hat, jetzt, da es sein Schwächerwerden empfindet, den alliierten Mächten, die sich gegen Deutschland Gefolgschaft leisten, indem sie eine unlösbare Gruppe bilden, plötzlich vor,

Friedensvorbesprechungen zu beginnen,

Natürlich will Deutschland diese Unterhandlungen beginnen, bevor der Grad seiner Schwäche vollkommen an den Tag kommt und vor dem endgültigen Verlust seiner Widerstandskraft. Gleichzeitig versucht es, um lügenhafte Vorstellungen über die Stärke seiner Armee zu schaffen, seinen zeitweiligen Erfolg in Rumänien zu benutzen, das noch keine Zeit hatte, Erfahrung über die gegenwärtige Art der Kriegführung zu erwerben, aber wenn Deutschland die Möglichkeit hatte, Rußland und Frankreich den Krieg zu erklären und sie zu einer Zeit anzugreifen, die für sie die ungünstigste war, haben die Alliierten unter denen jetzt das mächtige England und das edle Italien nachdem sie sich im Laufe des Krieges verstärkt haben, gegenwärtig ihrerseits die Möglichkeit, Friedensverhandlungen zu beginnen, in einem Augenblick, den sie als günstig für sich betrachten.

Der Augenblick ist noch nicht gekommen.

Der Gegner ist noch nicht aus den Gebieten vertrieben, die er sich bemächtigt hat. Die Erfüllung der durch den Krieg geschaffenen Aufgaben Rußlands, der Besitz Konstantinopels und der Meerengen, sowie die Schaffung eines in allen drei gegenwärtig getrennten Teilen freien Polens ist noch nicht gewährleistet. Gegenwärtig Frieden zu schließen, würde gleichbedeutend sein mit der Nichtausnützung der Früchte der unsagbaren, heldenhaften Anstrengungen der russischen Armee und Flotte. Diese Anstrengungen und noch mehr die geheiligte Erinnerung an die tapferen auf dem Schlachtfelde gefallenen Söhne Rußlands lassen

nicht einmal den Gedanken an Frieden

zu, bis zu dem endgültigen Siege über den Feind, der die Dreistigkeit hatte, zu vermuten, daß wenn es von ihm abhing, den Krieg zu beginnen, es in gleicher Weise von ihm abhänge, ihn zu beendigen, wenn er dies wünscht. Ich zweifle nicht, daß jeder treue Sohn des heiligen Rußlands, sowohl derjenige der mit den Waffen in die Reihe meiner tapferen Truppen eintritt, wie derjenige, der im Innern des Landes arbeitet, um seine Militärmacht zu verstärken, oder friedliche Arbeit verrichtet, von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß der Frieden dem Gegner erst dann aufgezwungen werden kann, wenn er aus unserem Gebiet

vertrieben und endgültig zerschmettert

ist und uns mit unseren treuen Verbündeten feste Bürgschaften für die Unmöglichkeit einer Wiederholung des treulosen Angriffes und die feste Sicherheit geben wird, daß er durch die Kraft der Umstände selbst gezwungen ist, die Verpflichtungen zu beobachten, die er gemäß dem Friedensvertrag wird auf sich nehmen müssen. Seien wir also unbeugsam in der festen Zuversicht auf den Sieg. Der Allmächtige wird unsere Fahnen segnen und sie von neuem mit unvergänglichem Ruhme bedecken. Er wird uns einen Frieden gewähren, der der Heldentaten meiner ruhmreichen Truppen würdig ist, einen Frieden, für den die zukünftigen Geschlechter Euer Gedächtnis segnen werden, das für sie heilig sein wird."

Es muß sehr schlecht stehen, wenn man die Armee mit solchen politischen Traktätchen füttert, um sie standhaft zu erhalten.

* * *

Der Präsident des Storthing über den Frieden.

Berlin, 28. Dezember. Der Präsident des norwegischen Storthings Mowinckel, einer der angesehensten Schiffsreeder Skandinaviens, hat dem Vertreter des deutschen Transozean-Nachrichtendienstes eine Unterredung in Bergen gewährt, in deren Verlauf er ihm folgende durch Funkspruch der amerikanischen Presse übermittelten Mitteilungen machte.

Wenn ich mich über den Frieden und die Friedensfragen äußern soll, kann ich das nur als Norweger vom norwegischen Standpunkt aus tun, ohne dadurch eine Partei ergreifen zu wollen für oder gegen eine der kämpfenden Mächte, mit denen mein Vaterland in Frieden und Freundschaft lebt. Aber daneben bin ich doch auch Bürger Europas und auf mir lastet das schmerzliche und schamvolle Gefühl, daß dieser Krieg, der nunmehr schon über zwei Jahre unseren Erdteil zerstückelt, und die weiße Rasse dezimiert, ein Bürger- und Bruderkrieg zwischen nahen Verwandten und hochkultivierten Nationen ist. Darum wünsche ich sowohl als Norweger wie als Europäer von ganzem Herzen, daß dieses Weltunglück jetzt vor dem Abschluß stehen möge. Jeder Tag für den Frieden gewonnen, ist ein Tag für Europas Wohl, für die Kultur unserer Rasse und deren Weltmission, sowie für das Zukunftsglück der ganzen Menschheit. Deshalb hat der ganze skandinavische Norden und die ganze neutrale Welt die Rede des Reichskanzlers vom 12. Dezember begrüßt, wie man einen jungen Morgen begrüßt nach schwerer Sturmnacht. Ich will dabei nicht über die Form dieser Rede sprechen, ebensowenig über den Inhalt der zugefügten Note. Wir Neutralen haben nicht zu entscheiden, ob die Rede und die Note brauchbar sind als direkte Grundlage für die Einleitung von Friedensverhandlungen. Aber das Wort „Frieden" ist nun einmal gefallen und der Vorschlag, in Friedensverhandlungen einzutreten, gemacht worden. Schon das allein gibt Hoffnung.

Der Wortlaut der ersten Kanzlerrede vom 9. November hat gezeigt, daß die Aufforderung des Reichskanzlers vom künftigen Zusammenleben der Nationen den Meinungen verwandt ist, die ihren Ausdruck auch bei anderen führenden Staatsmännern gefunden haben, wie Präsident Wilson, Lord Grey und Briand. Weil ich von diesen Betrachtungen ausgehen will und muß, kann ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Möglichkeit, eine gemeinsame Grundlage für die Friedensverhandlungen zu finden, trotz alledem nicht fern ist. Aus den allerdings ziemlich unvollständigen Berichten über Lloyds Georges erste Rede als Premierminister, wie die Presse Norwegens sie gebracht hat, habe ich persönlich den Eindruck bekommen, daß die Antwort auf die deutsche Note so ausfallen wird, daß sie die Eröffnung eines näheren Meinungsaustausches nicht ausschließt. Der französische Dichter Anatole France hat in einem Artikel über den Weltkrieg u. a. etwa gesagt: „Der Friede wäre vielleicht nicht mehr fern, wenn man nur von einer Seite erkennen ließe, daß man gewillt sei, die andere ruhig anzuhören. Es ist der inbrünstige Wunsch aller wahren Menschenfreunde, daß die Zeit jetzt gekommen sein möge, wo die kämpfenden Parteien zu einander kommen können, um ihre Meinungen über Frieden und Zukunft auszutauschen." Obwohl die neutralen Staaten nicht das Recht haben, ihrer kleinen Sorgen neben den unerhörten Leiden, Schrecknissen und Trauer, unter denen die kriegführenden Länder seufzen, Erwähnung zu tun, so möchte ich doch nicht ungesagt lassen, daß auch wir es keineswegs gut haben. Insbesondere fühlen die nordeuropäischen Kleinstaaten empfindlich die Nähe des Krieges. Sie werden die Furcht nicht los, daß der Weltkrieg auch sie berühren könne. Es ist nicht zum wenigsten die Liebe zum eigenen Vaterlande und der Wunsch für dessen Wohl und Glück, die uns Neutrale hoffen lassen, daß das alte Weihnachtswort vom Frieden auf Erden bald wieder seine Stätte in den Herzen der Menschen finden möge.

Die Friedensmöglichkeit wächst.

Kopenhagen, 28. Dezember. „Politiken" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Friedensmöglichkeit und sagt, mit jedem Tage, der dahingehe, ohne daß das deutsche Friedensangebot direkt zurückgewiesen wird, wachse die Möglichkeit des Friedens. Das Blatt erblickt auch ein gutes Zeichen darin, daß die Alliierten das deutsche Friedensangebot noch nicht offiziell beantwortet haben und nennt als Symptom von noch größerer Bedeutung den Beschluß der englischen Regierung, eine Reichskonferenz einzuberufen und schließt mit folgenden Ausführungen: Natürlich werden bis zum Eintreffen der Kolonialminister in London verschiedene Wochen vergehen, es denkt aber niemand mehr an einen schnellen Abschluß des Weltkrieges. Wonach man gegenwärtig späht, sind die Friedenszeichen in allen kriegführenden Ländern. Täglich werden die Friedenszeichen deutlicher sichtbar, am wenigsten in Rußland, von dem man im großen und ganzen während des Krieges wenig erfahren hat und von dem gegenwärtig nichts anderes vorliegt, als scharfe offizielle abweisende Auslassungen. Ob die Haltung Rußlands ein wirkliches Hindernis für die Friedensbestrebungen bedeutet, wird gegenwärtig schwer zu sagen sein. Wir glauben, daß die Bestrebungen, wie wir schon früher erklärt haben, in einem solchen Maße wachsen werden, daß sie nicht mehr unterdrückt werden können, selbst wenn möglicherweise noch einige Zeit verstreichen muß, ehe sie zu einem Ergebnis führen.

Ein russischer Artillerie-Transportdampfer gesunken.

Frankfurt a. Main, 28. Dezember. Ein von Helsingfors aus eben zugetroffener, dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung" genau bekannter Seekapitän berichtet: Der Dampfer „Oxhana", der ein mittweilig bei den Alandsinseln stationiertes Küstenartillerieregiment nach Helsingfors zurückbringen sollte, stieß auf eine russische Mine und ging in wenigen Minuten. Die gesamten an Bord befindlichen — nicht einmal 50 Mann wurden gerettet — gingen unter, ebenso bedeutende Artilleriemengen.

Schlesien und Posen.

Eine Hiobsbotschaft aus Oberschlesien.

12 Bergleute tot!

Aus dem Reiche der schwarzen Diamanten, die jetzt so außerordentlich rar sind, kommt kurz vor Jahresschluß noch eine sehr betrübende Nachricht. Der tückische Feind der Bergleute, der Grubenbrand, hat wieder einmal seine nie besiegbare Macht gezeigt und über eine größere Anzahl von oberschlesischen Bergarbeiter-Familien schweres Leid gebracht. Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet darüber folgende amtliche Meldung:

Beuthen OS., 28. Dezember. Auf dem Hilbebrandschacht der Gottes-Segen-Grube in Antonienhütte, dem Grafen Lazy Henckel von Donnersmarck gehörig, ereignete sich gestern früh gegen 6 Uhr ein Grubenbrand, wie man annimmt, durch Unvorsichtigkeit. Zurzeit des Unfalles waren gegen 120 Mann an der Unfallstelle beschäftigt. Durch Eindringen giftiger Gase sind **12 Mann ums Leben gekommen.**

Die Totenliste weist 12 Mann auf, 10 davon sind verheiratet. Sieben Leichen wurden bis jetzt nach dem Knappschaftslazarett Bielschowitz gebracht, fünf Bergknappen werden noch vermißt. Der Rettungsexpedition gelang es bis heute früh nicht, dieselben zu bergen, es muß aber leider auch bei den Vermißten mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß sie ein Opfer treuer Pflichterfüllung geworden sind. Demnach beträgt, nach dem „Oberschles. Wanderer", die Zahl der durch das Drama unter der Erde Betroffenen zwölf. Die Namen der sieben geborgenen Leichen sind folgende:

Oberhäuer Josef Helmisch aus Antonienhütte,
Aufseher Johann Kandziora aus Antonienhütte,
Häuer Simon Schomballa aus Neudorf,
Häuer Thomas Masurek aus Halemba,
Häuer Josef Copp aus Antonienhütte,
Häuer Franz Schall aus Antonienhütte und
Füller Johann Tost aus Neudorf.

Die noch in der Grube befindlichen fünf Vermißten, aber auch getöteten sind:

Häuer Karl Juranek aus Neudorf,
Häuer Adam Katerzina aus Antonienhütte,
Häuer Anton Scheitur aus Redendorf,
Häuer Emanuel Teiner aus Friedrichsdorf.

Die Ursache des Unglücks ist darauf zurückzuführen, daß ein Wagen mit zehn Transportgefäßen, in welchen sich flüssige Luft befand, umgefallen ist. Die flüssige Luft ergoß sich in die Grube und kam in Verbindung mit Kohle. Durch Unvorsichtigkeit eines Mannes, der mit einer brennenden Lampe hantierte, kam die flüssige Luft zur Entzündung und es entstand eine Kohlenoxydgasvergiftung, wodurch die an dem Orte beschäftigten 12 Bergleute auf der Stelle getötet wurden. Alle anderen in der Nähe beschäftigten Personen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Brand ist abgedämpft, eine weitere Gefahr liegt nicht mehr vor. Der Betrieb ist nicht gestört.

In ihrer harten Pflichterfüllung, in Ausübung ihres schweren Berufes in tiefer Erde, hat der Allbezwinger Tod die braven Bergknappen überrascht, herausgerissen den treusorgenden Familienvater aus dem Kreise seiner Lieben, die wehklagend jetzt am Sarge ihres Ernährers stehen. Groß ist der Schmerz, groß und aufrichtig die Teilnahme, die den Verlassenen entgegengebracht wird. — Bergmannslos!

Neusalz, 29. Dezember. Ein schweres Unglück ereignete sich am Vormittag des ersten Feiertages auf dem Bahnhof. Eine zu spät kommende Frau durchbrach die Sperre an der für die Posttarren bestimmten Stelle. Die Maschine des einfahrenden Zuges erfaßte die Unglückliche und schleuderte sie vor den Augen des entsetzten Publikums beiseite. Die herbeieilenden Beamten konnten nur den sofort eingetretenen Tod feststellen.

Gottesberg, 29. Dezember. Opfer der Grube. Vorgestern verunglückte im Egmontschacht der Hauer Richard Winkler aus Gottesberg zu Tode. Der Verunglückte war als Berieseler tätig und wollte die im 31. Flöz versteckten Kohlen lockern, um den Kohlentrum freizumachen. Dabei kam eine größere Menge Kohlen ins Rutschen und verschüttete Winkler. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Waldenburg, 29. Dezember. Vorläufig 4000 Kilogramm Speck und 5000 Dosen Rindfleischkonserven. Die rastlosen Bemühungen unseres Genossen Sachse und der Behörden haben nun endlich, wie wir bereits berichtet, zum Erfolge geführt. Genosse Sachse hat sich nicht nur an die Reichsfleisch- und Fettstelle und das Kriegsernährungsamt, sondern auch an das Kgl. Preußische Landesfleischamt gewandt. Unter dem 26. Dezember ist nun dem Genossen Sachse von dieser Stelle folgendes Schreiben zugegangen:

„Das gefällige Schreiben vom 1. Dezember 1916, gerichtet an die Reichsfleischstelle, betr. Fleischversorgung des Kreises Waldenburg ist am 14. Dezember 1916 an uns abgegeben worden. Wir teilen hierzu ergebenst mit, daß die Provinzialfleischstelle dafür sorgen wird, daß die Industriearbeiter des Kreises Waldenburg 250 Gramm Fleisch erhalten. Nach den Berichten der Provinzialfleischstelle sind die nötigen Maßnahmen hierzu jetzt getroffen. Um vorläufig der Not abzuhelfen, sind dem Landrat 4000 Kilogramm Speck und 5000 Dosen Rindfleischkonserven überwiesen worden. Dr. Göpert."

Die Einwohnerschaft des Kreises und besonders die Arbeiterschaft wird diese Nachricht freudig aufnehmen und die erfolgreiche Tätigkeit unseres Reichstagsabgeordneten zu schätzen wissen.

Pleß, 29. Dezember. Ein Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzuge und einem Fuhrwerk erfolgte am Weihnachtsabend in der Nähe der Haltestelle Petrowitz der Eisenbahnlinie Kattowitz—Pleß. Zwischen 5 und 6 Uhr fuhr der Gastwirt Nowotny aus Königshütte mit seinen 16- und 14jährigen Söhnen, Sekundaner und Tertianer, in einem von ihm selbst gelenkten Sandschneider den Nikolai kommend, wo er Lebensmittel eingekauft hatte, die nach Kattowitz führende Chaussee entlang. Beim Kreuzen der Eisenbahngleise in der Nähe der Haltestelle Petrowitz wurde der Wagen von einem aus Pleß in voller Fahrgeschwindigkeit fahrenden Zuge erfaßt, wobei der jüngere von den Söhnen getötet wurde, während Nowotny eine schwere Kopfverletzung bekommen, durch die das Gehirn bloßgelegt wurde, und der ältere Sohn eine Gehirnerschütterung und Unterschenkelbruch erlitt. Der Zug aus Nowotny ist sehr beschädigt. Der Zugführer soll behauptet haben, daß die Schranke des Uebergangs offen gewesen sein.

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen:

Familiennachrichten.

Am 26. d. Mts. verschied nach schwerem Krankenlager unser Kollege und Mitarbeiter, der Bierfahrer

Karl Fitzner

im Alter von 49 Jahren. 6652

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder des Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Breslau).

Beerdigung: Sonnabend, mittag 1 Uhr, vom Barmherzigen Brüderkloster nach dem neuen Mauritiusfriedhof.

Stadt-Theater.

Freitag und die folgenden Nachmittage 3 Uhr zu kleinen Preisen:
„Die Heinzelmännchen."
Freitag 7½ Uhr:
„Othello".
Sonnabend 7½ Uhr:
„Die toten Augen".
Sonntag 7 Uhr:
„Die lustigen Weiber von Windsor." 6621
Montag 7½ Uhr:
Die Schneider von Schönau.

Lobe-Theater.

Freitag und folgende Tage nachmittags 3 Uhr, kleine Preise: 6615
„Schneewittchen und die sieben Zwerge."
Freitag 7 Uhr:
„Faust II."
Sonnabend 7½ Uhr:
„Die Warschauer Zitadelle."

Thalia-Theater.

Freitag 7½ Uhr: 6619
„Renaissance".
Sonnabend 7½ Uhr:
„Der Pfarrer von Kirchfeld."

Schauspielhaus

Opernstraße-Kasse Telef. 2545
Freitag und Sonnabend nachmittags 3½ Uhr:
„Peterchens Mondfahrt".
Freitag 7½ Uhr: 6625
„Das Dreimäderlhaus."
Sonnabend 7½ Uhr:
„Die Winterbraut."
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Die Förster-Christel."
Abends 7½ Uhr:
„Die Fledermaus."
Montag nachmittag 3½ Uhr:
„Die Claudatrilla."
Abends 7½ Uhr:
„Die Winterbraut".

Liebich Theater

Heute Freitag 7½ Uhr:
Nur noch 3 Tage!
Der glänzende Weihnachts-Spielplan.
Morgen Sonnabend 7½ Uhr
Letztes Auftreten
der berühmten
Lorch-Familie
Bayrische Spiele 6627
in höchster Vollendung.
2 Sonntag (Morgen) Vorstellungen 2
Anfang 3½ u. abends 7½ Uhr
Abschiedsabend Hermann Kölnik
Zum letzten Male: der große Weihnachtsspielplan.

Victoria-Theater

3 Tage 3 Tage
Blatzheim
„Zum in den Himmel!"
2 Sonntag (Morgen) Vorstellungen 2
Am 1. Januar (Morgen):
Die schöne Tulla
Das Jahr 1917
6628

Circus Busch

Täglich 7½ Uhr Mi. Sa. So. 3½ Uhr:
Das mit seltenem Erfolge aufgenommene
Eröffnungs-Programm
Das Gehirnwunder Trilby
: Auf zur Hubertusjagd :
: : Die Fensterpferde : :
Außerdem:
Die große
Prunkpantomime
Ein 6612
Wintermärchen
in glänzend. Akten v. Paula Busch
Preise: 1.55, 1.65, 1.80, 2.15, 2.40 u. Mk.
Vorverk.: Verkehrsbüro Barasch u. Circuskasse.

PALAST Theater

Sensations-Woche
Erst-Aufführung:
Gastspiel Th. Loos
in: Die
grüne Phiole!
Mysterium in 4 Akten.
Außerdem: 6623
Das Kind der Wildnis
Sensationelles Rastlosendrama in 3 Akten.
Täglich
im kleinen Saale:
Kinder-Vorstellung.

Eden-Theater

Wilhelmstrasse 22.
Ab Freitag:
I. Film der Phantomas-Detektiv-Serie:
Schloß Phantom
Detektiv-Schauspiel in 5 Akten.
Als Detektiv:
Erich Kaiser-Titz.
Pensionnat Wabbe
Filmdrama in 3 Akten.
Unser Liebs-Wochenschau Nr. 51
Kinder-Kasse
Kinder-Vorstellung

Konzerthaus, großer Saal

Sonnabend, den 30. Dezember 1916
2 große Wohltätigkeits-Konzerte
ausgeführt von der aktiven Regiments-Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters R. Sobanski zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener 51er. 6549
Nachmittags-Promenaden-Konzert
Beginn 4 Uhr. Alle Plätze 50 Pf.
Abends: Großes Konzert
Beginn 8 Uhr. Alle Plätze 1 Mark
Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch und Hofmusikalien-Handlung Hainauer.

Tauentzien-Theater

Heute und folgende Tage
Der 5. Film der Siegerklasse!

Die Lieblingsfrau des Maharadscha
Ein indischer Liebesroman in 4 Abteilungen
Gunnar Tolnäs
als glutvoller Orientalen-Fürst
Bilder von berückender Schönheit aus dem Orient.
Leidenschaftliche orientalische Tänze und Harems-Szenen!
6554

Kammermusiksaal.

Jos Pahenrys Marionetten-Theater.
Direktor: E. Ekkert.
4 Uhr: 8 Uhr: **Dr. Faust**
Solo-Marionetten.
Karten: Schlesischer Parfüm- und Kaffee-Haus.

Zeltgarten.

Nur noch 3 Abende.
Der brillante Weihnachts-Spielplan. 6611
Sonntag und Montag:
2 Vorstellungen 2

Licht-Spiele U.T.

Ab Freitag:
Alpen-Maier
Nach Motiven u. Bildern von Ludwig Ganghofer
in 5 Teilen.
Die Liebe der Vera
Drama in 3 Teilen.

Zähne, Plomben etc.

Zahnziehen mit Betäubung.
Unsch. u. Ersatz schnell u. billig.
Anfertigung in 1 Tage, von 20 Mk. an. Fahrtvergütung für III. Klasse.
Schlesische Dentalpraxis, Bremerstraße 13, I.
8—12, 2—4, Sonnt. 9—1.
Auf Wunsch Teilzahlung. 6610

Zuviel Steuern?

Die Steuerentschädigungen erhalten die Steuerzahler an den nächsten Tagen.
Auskunft gibt
über Höhe der zu gewährenden Steuern, einschließlich Kinderzulagen und alle anderen einschlägigen Fragen an Ort und Stelle das Büchlein
Besteuerung
des Einkommens aus Lohn u. Arbeitsverdienst nach dem preuß. Einkommensteuergesetz.
Es enthält zu Formularen für Einzelne und Ehemänner, sowie einen ausführlichen Gesetzestext.
Preis 25 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteure.

Arbeiter-Frauen

berücksichtigt bei Ihren Einkäufen stets die
Inserenten der „Volkswacht".

Ohne Fleischmarke! Ohne Fleischmarke!

Grützwurst
unter Verwendung von Gänsefleisch
à Pfd. Mk. 2.00
Verkaufsstellen gesucht. 6646
Fabrikant: Klapper, Zehnerstrasse 10.

Goldankaufsstelle Breslau.

Am 31. Dezember 1916 und am 1. Januar 1917
6658 bleibt die
Goldankaufsstelle gänzlich geschlossen.

Das tägliche Brot

Illustriert von J. Damberger-München.

In Freien Stunden

Am 1. Januar beginnt diese Romanzeitung der deutschen Arbeiterschaft ihren 21. Jahrgang. Sie ist in der Kriegszeit ein willkommener Kamerad, namentlich den zahlreichen Frauen, die sich in einer Sonntagsstunde erholen wollen von der Last ihrer Sorgen und den schweren Eindrücken der kriegerischen Ereignisse. „In Freien Stunden" werden ihren Inhalt nun noch abwechselungsreicher gestalten. Insbesondere wird die Zahl der Bilder aus allen Wissens- und Lebensgebieten wesentlich vermehrt und einige neue Rubriken (z. B. Rätsel und Winke für Küche und Haus) werden neu eingeführt werden. Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin sollte an der immer weiteren Verbreitung dieser guten und billigen Wochenschrift mitarbeiten und sie auch den Angehörigen im Felde zukommen lassen. Wöchentlich erscheint ein reich illustriertes Heft für **15 Pfennig.**

Ich bestelle hierdurch
„In Freien Stunden", wöchentlich ein Heft für 15 Pfennig.

Name: _____

Ort und Straße: _____

(Der Bestellzettel ist ausgefüllt dem Zeitungsboten mitzugeben.)

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger

Glühwein-Punsch

alkoholfrei und alkoholarm
Paul Glatzel, Breslau,
6656 Kornbrennerei.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.

Preis nur 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

Kauf

Kaufe gebr. Möbel,
ganze Wohnungseinrichtungen, ganze Nachlässe usw.
J. Frinz, [illegible] 7 II.

Ich kaufe alte Möbel
Betten, Spiegel, Kommoden, Vertikos, Stühle, Tische, Kommoden, Betten, ganze Wohnungseinrichtungen, Gebrauchsmöbel, Werkzeug. 6656
Wahler, Friedrichstraße 17.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Zigarrenmacherinnen
Flotsch & Wittig
Kaiserstraße, Ecke der Ohlauerstr. 21.

Kriegsberichte
aus Ostpreußen u. Russland
Preis 1.00 M.
Zu beziehen durch die Expedition.

Zum 25jährigen Bestehen des Gewerkschaftskartells.

(Schluß.)

Gute Erfolge zeitigten auch die Wahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht. Am 27. Februar 1898 regte Genosse Brosig im Kartell an, eine

Vereinigung der Gewerbegerichtsbeisitzer

zu gründen. Er wurde als Obmann gewählt und übte sein Amt bis zum Jahre 1905 aus. Die Vereinigung hat mit Hilfe des Kartells am Gewerbegericht manche Reformen durchgeführt. Am 6. Dezember 1905 wurde ein Gesuch unterstützt, wonach die Klagen im ersten Termin ohne Zuziehung der Beisitzer erledigt werden können. Man versprach sich damit eine schnellere Erledigung der Streitsachen. 1911 wurde die Errichtung einer zweiten Spruchkammer gefordert und 1912 eingeführt. Die Diäten der Beisitzer wurden von 4 Mk. auf 6 Mk. erhöht.

Am 20. September 1907 ersuchte das Kartell den Magistrat, die Zuständigkeit des Gewerbegerichts der Stadt Breslau auf den Landkreis auszudehnen. Der Magistrat verhielt sich nicht ablehnend, aber der Kreisausschuß vernehme die Bedürftigkeitsfrage; der Wunsch blieb deshalb bis heute unerfüllt.

Die Teilnahme der

Wahlen zu den Gesellenausschüssen

wurde am 2. August 1898 beschlossen. Auch hier ist eine Vereinigung der Gesellenausschüsse gegründet worden.

Eingehend wurde auch die Frage des Arbeiterschutzes behandelt. Schon 1896 hatte das Kartell eine Beschwerdekommission gebildet. Der damalige Beschwerdeführer Genosse Vogel wurde in der ersten Zeit von dem Gewerbeinspektor sehr ungnädig empfangen. Der Herr Gewerbeinspektor verlangte, daß sich die Arbeiter bei ihm in den Sprechstunden persönlich beschweren sollten. Diese Art Behandlung von Arbeiterfragen ließ sich das Kartell nicht bieten und verurteilte den Standpunkt des Herrn Gewerbeinspektors.

Am 26. Mai 1899 erließ das Kartell einen Aufruf:

Mehr Schutz den Breslauer Arbeitern und Arbeiterinnen!

Das Kartell forderte auf, wahrheitsgetreue Beschwerden über Sonntagsarbeit, ungesunde Arbeitsräume, mangelhafte Schutzvorrichtungen an Maschinen, Ankleide- und Waschräume, Bedürfnisanstalten, Arbeitsordnungen, Strafgelder, Arbeitszeit der Kinder, der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren usw. einzureichen. Alle Beschwerden waren zu richten an Gustav Höhne. Später konnte das Kartell berichten, daß der neue Gewerbeinspektor den Arbeitern freundlicher entgegenkomme, und daß dieser wünsche, das Vertrauen der Arbeiter zu genießen.

Der

Schutz der Bauarbeiter

wurde anfangs von den in Betracht kommenden Gewerkschaften selbst ausgeübt.

Seit 1909 ist aber eine Bauarbeiterschutz-Kommission gewählt, die dem Kartellt unterstellt ist.

Die

Ueberwachung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

war seit 1896 Aufgabe des Kartells. Die Behörden waren gegen die vielen Uebertretungen einfach machtlos. Das Kartell hat doch im Laufe der Zeit durch seine Kritik Besserung geschaffen.

Auch der Jugend wurde gedacht. Am 1. Januar 1910 ist eine

Jugendschutzkommission

gebildet worden. 11 Monate später, am 1. Dezember 1910 konnte mit Hilfe des Kartells und einem Kostenaufwand von 2000 Mark auf der Matthiasstraße

das erste Arbeiter-Jugendheim

geschaffen werden. Es befindet sich jetzt im Gewerkschaftshause.

Hand in Hand damit ging das Bestreben, Bildung und Wissen zu fördern. Unser alter bewährter Gesinnungsfreund Wiener vermochte durch sein warmes Eintreten im Kartell mit Hilfe desselben eine

Zentralbibliothek

zu errichten. Diese ist am 14. September 1913 eröffnet worden. Zum Bibliothekar ist Genosse Günther-Leipzig gewählt worden.

Das Kartell rastete nicht, es versuchte auch Wirtschaftsprobleme praktisch zu lösen. Der 21. Mai 1909 ist der denkwürdige Tag, an dem beschlossen wurde, den

Konsum- und Sparverein Vorwärts

zu gründen. Trotz der mächtigen Konkurrenz des Breslauer Konsumvereins sehen wir zu unserer Freude, daß sich unser junges Unternehmen entwickelt. Die Arbeiterfrauen haben erst während des Krieges erkannt, was der Konsumverein „Vorwärts" ihnen ist.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß auch den kapitalistischen Privatversicherungen durch Errichtung der

Volksfürsorge

entgegengetreten wurde. Im Jahre 1913 hat das Kartell in Breslau die Errichtung einer Rechnungsstelle am Orte gefordert.

Ein vernachlässigtes Kapitel war die

Pflege der Statistik.

Sie ließ in den ersten Jahren viel zu wünschen übrig. Am 21. Oktober 1898 wurde das Resultat der ersten Arbeit über die Mitgliederstärke bekannt. 38 Gewerkschaften hatten rund 6000 Mitglieder = 10 Prozent der Berufsangehörigen organisiert. Heute nach 25 Jahren sind es rund 28 Prozent.

Seit 1910 werden regelmäßig alle Vierteljahre Statistiken über Mitgliederbewegung, Arbeitslosigkeit, Arbeitslosen-Unterstützung (sonst alle Jahre einmal), dann jährlich über Lohnbewegungen, Unterstützungseinrichtungen erhoben. Eine größere statistische Erhebung erfolgte im Jahre 1912 a) über Gewerkschaften und konsumtive Privatversicherung, b) Gewerkschaften und Konsumverein „Vorwärts", c) Partei, Gewerkschaft und Parteipresse, d) die Wohnungsfrage. Das Resultat ist im Sekretariatsbericht 1912 niedergelegt.

Eine der schwierigsten Aufgaben, die das Kartell zu lösen hatte, war

die Lokalfrage.

Sie wurde überraschend glücklich gelöst. Es war eine Lebensfrage für die Breslauer Arbeiterbewegung. „Ueber die Lokalfrage könnte man Bände schreiben," äußerte in der Versammlung am 29. Juli 1908 in Eblichs Lokal der damalige Vorsitzende Genosse Neukirch, und freilich, meinte er: „ein eigenes Gewerkschaftshaus zu bauen, wird den Breslauer Arbeitern nicht gelingen, denn dazu gehöre viel Geld."

Wer von den alten Genossen und Gewerkschaftlern erinnert sich nicht an die früheren Versammlungsräume von Kastrowitz, Lohestraße, Eblichs „Drei Tauben", den „Polnischen Herrgott" am Neumarkt, den „Grünen Jacht", den „Roten Löwen", den „Seelöwen", den „Polacken", den „Grünen Kranz" an der Oder", Brauerei Rösler, „Tivoli", Hopf u. Göbel und zuletzt der „Konkordia" in der Margaretenstraße. Im Jahre 1907 fehlte uns die „Konkordia" durch Ablauf der Pachtverträge verloren gehen. Da waren es die Breslauer Arbeiter, die opferfreudig in kurzer Zeit eine größere Summe zusammenbrachten, um Kauf- und Gerichtskosten zahlen zu können, die bei der Subhastation des Hauses entstanden. Am 2. Mai 1907 wurde dann bei der gerichtlichen Versteigerung das Haus und Gartengrundstück Margaretenstraße 17 für 356 000 Mark käuflich erworben. Die Lokalkommission, bestehend aus den Genossen Auerbach, Bossog, Goldschmidt, Jünschke, Macholl, Neukirch, Philipp, Rasch, Richter, Scholich und Wiener bilden von nun an die Firma:

Gewerkschaftshaus Baugesellschaft G. m. b. H.

Der Gedanke, ein neues Gewerkschaftshaus in Breslau zu bauen, gewann jetzt feste Form. Im Juni 1909 beschlossen Gewerkschafts- und Parteifunktionäre die Erhebung eines regelmäßigen Beitrages, für männliche Mitglieder 10 Pf., für weibliche 5 Pf. pro Kopf und Quartal für das Gewerkschaftshaus.

Die Beschaffung weiterer Baugelder scheiterte an den hohen Provisions- und Zinssätzen, die die Hypotheken- und sonstigen Banken forderten. Da beschlossen Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre in der gemeinsamen Sitzung vom 26. Januar 1911 Anteilscheine herauszugeben, um so die erforderlichen Mittel zum Bau bereitzustellen.

Am Schluß desselben Jahres konnten bereits 123 472 Mk. verbucht werden.

Nachdem am 2. Februar 1912 nochmals durch die obigen Körperschaften an die organisierte Arbeiterschaft Breslaus appelliert wurde, weitere 160 000 Mark aufzubringen und die Einzahlung der Gelder in nie geahnter Höhe erfolgte, konnte am 29. Mai 1912 beschlossen werden, den

Neubau des Gewerkschaftshauses

sofort auszuführen.

Am 27. März 1913 sind dann die neuen Räume ihren Bestimmungen übergeben worden.

Zu erwähnen wäre noch die Gründung der

Sparkasse Gewerkschaftshaus G. m. b. H.

In dem 1. Halbjahr ihres Bestehens wurden 215 000 Mark eingezahlt.

Für Anteilscheine sind insgesamt über eine halbe Million Mark eingezahlt und davon bis zum 1. Oktober 1916 280 000 Mark zurückgegeben worden. Die gesamten Einzahlungen in der Sparkasse betrugen bis zum 1. Oktober 1916 1 650 000 Mark, die Rückzahlungen 628 000 Mark. Am 1. Januar 1917 können wir die erste und einzige Hypothek, die noch auf dem Grundstück eingetragen ist, zurückzahlen, und sind dann vom Großkapital vollständig unabhängig. Die Säle sind jetzt in der Kriegszeit der Militärverwaltung

zu Lazarettzwecken

zur Verfügung gestellt.

Mit der glücklichen Lösung der Lokalfrage wurde auch das Breslauer Herbergswesen in modernem Sinne geregelt.

Die Krone schöpferischer Tätigkeit bildete aber im Kartell die Errichtung des

Arbeiter-Sekretariats.

Schon am 9. April 1896 beantragten die Schneider im Kartell, ein Auskunftsbureau zu errichten. Im Jahre 1897 regte der Kartellvorsitzende Neukirch bei Erstattung des Kartellberichts die Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats an. Töpfer Neuberger hielt die Frage noch nicht für diskutabel. Die Ausführung des Planes scheiterte am Geldmangel. Am 24. Februar 1899 wurde nach einem Vortrag des jetzigen Stadtrats Neukirch die Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats für dringend notwendig erklärt. Die Genossen Gießmann, Rother, Beyer, Härtelt und Scholz hatten die nötigen Vorarbeiten einzuleiten. Am 7. April 1899 berichtete die Kommission, daß sich 30 Gewerkschaften bereit erklärten, das nützliche Institut zu fördern. Nur die Gewerkschaft der Handschuhmacher lehnte damals die Unterstützung ab. Am 30. Juni 1899 konnte bereits der Statutenentwurf veröffentlicht werden und am 25. August 1899 wurde beschlossen, die Sekretärstelle in der „Volkswacht" und im „Vorwärts" auszuschreiben. Der Anfangsgehalt betrug 2000 Mark jährlich.

Als erster Arbeiter-Sekretär in Breslau ist am 25. Oktober 1899 im „Roten Löwen" Redakteur Emil Neukirch gewählt worden. Die Räume des Arbeiter-Sekretariats wurden zuerst im Hause Messtragasse 18/19 untergebracht. Am 8. Januar 1900 begann der Betrieb, am 1. April 1906 erfolgte die Verlegung des Sekretariats nach Nikolaistraße 18/19 und am 1. April 1913 zog das Sekretariat in den stolzen Bau des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, ein.

Mit der Errichtung des Arbeiter-Sekretariats ist nicht nur ein Auskunftsbureau für alle Rat- und Hilfesuchenden geschaffen worden, sondern auch ein Mittelpunkt, von wo aus alles gewerkschaftliche Leben die denkbar beste Förderung erhielt. Bei allen sozialen Wahlen wurde die Hilfe des Sekretariats in Anspruch genommen und in zahllosen Gewerkschaftsversammlungen wurden die Mitglieder über die Rechte und Pflichten in der sozialen Gesetzgebung aufgeklärt. Neue Gewerkschaften sind gegründet worden und andere in der Leitung der Geschäfte unterrichtet und unterstützt worden. Sekretär Neukirch besuchte 1903 trotz sechswöchentlicher Krankheit allein 118 Versammlungen und Sitzungen, davon 50 mit einem Referat, und 28 Versammlungen an 24 Sonntagen.

Die Statistik wurde besser gepflegt und ist heute ein unentbehrlicher Bestandteil des gewerkschaftlichen Lebens geworden. Wie alle Jahre der Kaufmann seine Bilanz zieht, um zu sehen, wie er gewirtschaftet hat, so machen es heute die Gewerkschaften durch ihre Statistik, die das Auf und Nieder des wirtschaftlichen Lebens zeigt.

Die Hauptarbeit war und blieb die unentgeltliche Beratung aller Hilfesuchenden. Der ungeahnte Zuspruch legt Zeugnis ab, wie nutzbringend und notwendig die Einrichtung war. Im ersten Geschäftsjahre waren schon 5000 Besucher zu verzeichnen, diese steigerten sich im Laufe der Jahre ständig. Was sein Bestehen das Sekretariat geleistet hat, zeigen am besten folgende Zahlen:

Bis Ende November des Jahres 1916 sind insgesamt 165 421 Besucher gezählt und sind für diese 88 877 Schriftsätze unentgeltlich angefertigt worden.

Das Arbeiter-Sekretariat der freien Gewerkschaften war, ist und wird bleiben der Mittelpunkt der Gewerkschaftsbewegung in Breslau.

Nun wollen wir noch kurz der

Kartelltätigkeit während des Krieges

gedenken.

Gleich nach Ausbruch des Krieges wurde im aufklärenden Sinne gearbeitet. Da wurde die Frage der Arbeitslosenzählung angeregt, die Rechtsverhältnisse während des Krieges erörtert, die Einführung der städtischen Arbeitslosenversicherung zunächst unter Vermittelung des Nationalen Frauendienstes während des Krieges durchgeführt.

Ein Verbot, wonach die Gewerkschaften nicht Werbeanstalten zur Gewinnung neuer Mitglieder erlassen sollten, wurde durch Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten eingeschränkt.

Ueber Kriegswochenhilfe, Witwenrenten, Renten der Verwundeten, über Arbeitsgemeinschaft und Arbeitsnachweise wurde eingehend verhandelt.

Eine richtige Maßnahme war die Stellungnahme des Kartells zur

Ernährungsfrage der Breslauer Bevölkerung.

Eine Kommission, bestehend aus den Genossen Bildhauer Brandt, Tischler Bozar, Gauvorsteher der Holzarbeiter Dietrich und Gauvorsteher der Metallarbeiter Timm wurden zum Herrn Polizeipräsidenten und dem Breslauer Magistrat entsandt, um durch geeignete Vorschläge der drohenden Verschlechterung der Ernährung der städtischen Bevölkerung abzuhelfen. Die Kommission wurde höflich empfangen. Die Vorschläge fanden offene Ohren und wurden in zustimmendem Sinne besprochen. Auf Grund neuer Verordnungen, die bald darauf erlassen wurden, zeigte es sich, daß doch manche Anregung der Kommission verwirklicht wurde.

Zum Schluß soll noch eines Tages gedacht werden, an dem sich die Breslauer Arbeiter Anerkennung und Achtung in allen Kreisen der Bevölkerung errangen, durch das am 12. Juli 1912 abgehaltene

Gewerkschaftsfest mit Umzug.

20 000 Teilnehmer wurden gezählt. Der Anblick des Riesenheeres dürfte manchen Schwankenden und Unschlüssigen aus den Organisationen gestützt haben.

Aber es mußte erst der große Lehrmeister „Krieg" kommen, der auch die Reichsleitung überzeugte, daß die Gewerkschaften eine Kulturmacht darstellen.

Ministerialdirektor Lewald war es, der im Reichstag am 10. Mai 1916 sagte:

„Im Kriege haben sich die Gewerkschaften als notwendige Glieder der deutschen Volkswirtschaft erwiesen."

Das waren wir schon immer, doch freut es uns am Jubiläumstage des Breslauer Gewerkschaftskartells doppelt, unser mühevolles Arbeiten auch von anderer Seite anerkannt zu sehen. Das soll uns aber nicht abhalten, unseren bewährten Grundsätzen treu zu bleiben.

Den Alten zu Ehr, die ausgehalten haben trotz harter Verfolgungen, den Jungen zur Lehr, auf daß sie unablässig fördern die freie Arbeiter-Organisation!

Im Auftrage des Kartell-Ausschusses:

Alfred Pollert.

Politische Uebersicht.

Scheidemann, der „Vertraute" Wilsons.

Das Bemühen der Alldeutschen, den Genossen Scheidemann zum Vertrauensmann des Reichskanzlers in der Friedensfrage zu stempeln, ist noch nicht das Ende des Liedes. Jetzt haben sie eine noch mehr Aufsehen erregende Entdeckung gemacht: Scheidemann ist der Vertrauensmann — des Präsidenten Wilson! — Ernst Reventlow schreibt in der „Deutschen Tageszeitung":

„Wilson nimmt, wie wir gestern feststellten, als selbständige Grundlage für etwaige Verhandlungen an: „die Unabhängigkeit, die territoriale Integrität, sowie die politische und wirtschaftliche Freiheit der an dem Kriege beteiligten Nationen sicher zu gewährleisten". — Beiläufig bemerkt, sind, abgesehen von den Worten „sicher zu gewährleisten", diese Wendungen genau die gleichen wie die der Kriegsziele Herrn Scheidemanns und in weiterer Folge der sozialdemokratischen Partei. Diese Fernwirkung ist vielleicht schon nicht mehr erstaunlich, aber auch deshalb um so bemerkenswerter."

Wir haben nunmehr, so bemerkt dazu der „Vorwärts", die ernste Befürchtung, daß, wenn nun auch noch der Papst einen Friedensvermittlungsversuch machen sollte, Scheidemann alsdann zum Vertrauensmann des Papstes gestempelt werden wird.

Angst vor dem Frieden!

In gewissen Kreisen scheint man nichts so sehr zu fürchten, als daß die Friedensanbahnung Erfolg haben könnte. Freiherr von Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, fühlt sich berufen, der Dolmetsch der Gefühle des deutschen Volkes zu sein, wenn er in der „Deutschen Tageszig." deklamiert:

„Nicht die Herren Scheidemann und Erzberger sind das deutsche Volk, nicht dieser Reichstag, hervorgegangen aus der wüstesten parteipolitischen Verhetzung, gibt seine wahre Gesinnung wieder. Das deutsche Volk ist zu jedem Opfer bereit, aber es fordert die Sicherheit, daß diese Opfer nicht vergebens gebracht sind und weiter gebracht werden. Nicht Schiedsgerichte und papierne Verträge, nur ein Zuwachs an Macht, der uns in jeder Richtung unüberwindlich macht, kann der Lohn für die unendlichen Opfer sein.

Wenn aber das deutsche Volk seine Kraft auf das Höchste anspannen soll, dann muß es auch die Zuversicht haben, daß es nicht um den Lohn für die gebrachten Opfer betrogen wird; darum fordert es Klarheit und Wahrheit. In fiebernder Spannung wartet es, ob er vergeblich auf das erlösende Wort, möge es gesprochen werden, bevor es zu spät ist."

Freiherr v. Wangenheim verwechselt offenbar den Bund der Landwirte mit dem deutschen Volk, als dessen berufener Vertreter gerade er am wenigsten gelten kann. Ueber die Stimmung an der Front aber sollten ihn und die „Deutsche Tageszeitung" eigentlich die Leute draußen selbst einmal durch ein paar Zeilen unterrichten.

Parteiangelegenheiten.

Ein sozialdemokratischer Stadtverordnetenvorstand in Christiania. Das Stadtverordnetenkollegium der norwegischen Hauptstadt, in dem die Sozialdemokratie nunmehr 43 Mandate von 84 innehat, wählte die Sozialdemokraten Redakteur Jeppesen und Geschäftsführer Sverre Iverson als ersten und zweiten Vorsitzenden mit je 42 Stimmen. Der bisherige Vorsitzende, ein Mitglied der Rechten, erhielt 37 Stimmen.

Nur ein Sozialist im amerikanischen Kongreß. Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der amerikanischen Kongreßwahlen konnte von den sozialdemokratischen Kandidaten nur Meyer-London (in New York) gewählt werden. Morris Hillquit blieb um nur hundert Stimmen hinter seinem Gegner zurück. Die Sozialisten behaupten, den Beweis führen zu können, daß Hillquitt Stimmen gestohlen worden seien. An der Wahl Eugene W. Debs' zu einem Landtag fehlten 1500 Stimmen.

Aus der Schutzhaft entlassen. Genosse Mehring ist am Sonnabend vor Weihnachten aus der Schutzhaft entlassen worden, nachdem ihn schon vor ungefähr vier Wochen drei Mitglieder des Medizinalkollegiums, darunter der bekannte Professor Förbringer, wegen seines Gesundheitszustandes für haftunfähig erklärt hatten. Bekanntlich hatte die „Norddt. Allgem. Zeitung" vor einiger Zeit offiziös mitgeteilt, Mehring könne entlassen werden, wenn er selbst einen solchen Antrag stellen und die schriftliche Erklärung abgeben wolle, daß er für künftig der Agitation entsagen würde. An Mehring selbst sind die militärischen Behörden mit einem solchen Ansinnen nicht herangetreten; er hat auch keinen Antrag auf Haftentlassung gestellt, noch hat er eine Erklärung, die sich auf sein [illegible] politisches „Wohlverhalten" bezieht, unterschrieben.

L. M.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Feldpost. Eingegangen von Paul Weiß 334/10: 3 Mk., bezahlt ist damit bis zum 31. Januar 1917. — Stiller, A.-L. 19: 3 Mk. — Treitau, 52/6: 1 Mk. — Richter, 7/10: 2 Mk. — G. Z. 5: 1 Mark.

J. F. 100. Pion. Kirchner, fürs erste ja, fürs zweite nein, G. M. 600 bis 19. April 17, V. Langner, Feldschuhmacherei.

Unteoffz. G., Osten. Schreiben Sie an den Reichstagsabg. D. Stücklen in Berlin SW., Lindenstraße 3.

A. B. 100. Ja gewiß, die staatliche Wehrunterstützung auch der unehelichen Kinder beträgt vom 1. November 1915 an monatlich 10 Mk., statt bisher 7.50 Mk.

J. F. 100. 1. Der Ehemann ist Kassenmitglied, aber nicht eingezogen. Da bekommt die Ehefrau nur dann Kriegswochenhilfe, wenn entweder die Kasse des Ehemannes auch die Ehefrau unterstützt oder sie selbst Mitglied einer Krankenkasse ist. 2. Versuchen Sie es mit einem Schreiben; wir versprechen uns keinen Erfolg.

Gefr. 2. Nein, vermögende Eltern sollen nach dem Gesetz keine Wehrunterstützung erhalten. Ihre Mutter jedoch, die bedürftig ist und von Ihnen unterstützt wurde, müßte die Wehrunterstützung bekommen. Wenn der Gemeindevorsteher nicht antwortet, schreiben Sie an den Landrat oder Regierungspräsidenten.

M., Konstantinopel. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst verpflichtet nur die männlichen Deutschen vom 17. bis 60. Lebensjahre, die Angehörigen der verbündeten Mächte nicht.

P. B., Hildebrandt. Sie müssen diese Pacht zahlen; es handelt sich doch nicht um städtischen Kriegsacker, sondern um Pachtacker.

Frau A. H. Ihr Mann muß den nötigen Urlaub erbitten. Wenn sein Erscheinen vor Gericht unbedingt erforderlich ist, wird ihm gewiß der Urlaub bewilligt.

W. K. 407. Breslau hat jetzt etwa 490 000 Einwohner.

F. Sch., Löschstraße. Ihr Bräutigam braucht zur Kriegstrauung vor allem die Geburtsurkunde und als aktiver Soldat die Erlaubnis des Regiments.

Turnhalle Neumarkt. Hat der Gefallene, so sagt das Gesetz, die Eltern ganz oder überwiegend ernährt, dann erhalten sie bei Bedürftigkeit Kriegselterngeld, das für jeden Elternteil jährlich höchstens 250 Mk. beträgt. Das Kriegselterngeld ist bei der Polizei zu beantragen. Auf die geklebten Marken wird den Eltern von der Landes-Versicherungsanstalt eine Ehrengabe gezahlt. Der Antrag auf Ehrengabe ist beim Magistrat anzubringen.

Feldpost. Joh. Gottwald 51/2: Nein, 2 Mk. sind nicht eingegangen, A. H. 8/38, Reinh. Kuschke ja bis 31. 12., Immig, Befort, war aber erst für Dez., Alb. Neu, Jos. Krempel seit 10. Oktober nichts eingetroffen, Gefr. Bias, Lamsdorf, Georg Großmann, Frankreich, Karl Gärtner 271 bis 10. 2. 17, G. K. 310, Gleiß bis 14. 2. 17, Sindermann, Cosel, Ligenza.

P. M., Osten. 1. Gehört der eingezogene Ehemann keiner Krankenkasse an, auch die Frau nicht, so muß sich die Frau wegen der Kriegswochenhilfe an den Lieferungsverband wenden, das ist die Stelle, wo die Wehrunterstützung bewilligt wird. Auf dem Lande ist also zuerst an den Gemeindevorsteher heranzugehen. Gibt er, wie Sie schreiben, keinen Aufschluß, dann ist ein Antrag an den Landrat zu richten. 2. Die Kriegswochenhilfe besteht in 25 Mk. Entbindungsgeld, 57 Mark Wochengeld (täglich 1 Mark für acht Wochen) und 42,50 Mark Stillgeld (täglich 50 Pfg. für zwölf Wochen). Das Stillgeld wird natürlich nur gezahlt, wenn die Mutter das Kind selbst stillt.

Landstm., Steuberwitz. 1. Die Wehrunterstützung wird den Kindern in jedem Falle bis zum vollendeten 15. Lebensjahre gezahlt. Sie muß auch nach dem 15. Lebensjahre gezahlt werden, wenn das Kind nicht selbst sein Brot verdienen kann, also zum Beispiel der Sohn oder die Tochter ein Handwerk erlernen. 2. Das ist ein Irrtum von Ihnen! Der Bundesrat hat die Wehrunterstützung für November und Dezember 1916 nicht verdoppelt; er hat sie nur erhöht, und zwar die der Ehefrauen von 15 auf 20 Mark, die der Kinder, Eltern usw. von 7,50 auf 10 Mark. Wenn dort der Zuschlag von 5 Mark monatlich für die Ehefrau und 2,50 Mark für ein Kind usw. noch nicht nachgezahlt wurde, da schreiben Sie nur sofort an den Landrat.

E. W. 2. Es ist fraglich, ob Ihr Sohn noch etwas bekommt; schreiben Sie an den Regierungs-Präsidenten in Oppeln.

E. K. 44. Für die Wehrunterstützung ist der Lieferungsverband zuständig, wo die Kriegerfrauen beim Einziehen des Ehemannes gewohnt hat. Am besten ist es, Sie ersuchen den Regierungspräsidenten in Breslau, daß er entscheidet. Nach unserer Ansicht ist Breslau zuständig.

Landstm. W. Sch. Privatbeleidigungen müssen innerhalb drei Monaten, nachdem man Kenntnis von ihnen erlangt, beim Schiedsmann und Amtsgericht verfolgt werden.

„Kinderlose Kriegerfrauen". Anfragen ohne Unterschrift und Wohnungsangabe beantworten wir nicht.

H. M. F. 1. Beide, Mutter und Schwester müßten in diesem Falle verklagt werden. 2. Schreiben Sie an die Kompagnie. 3. Die Prämie kann, muß aber nicht gezahlt werden. 4. Erinnern Sie die Kriegskinderspende an Ihr Gesuch.

St. 100. 1. Beschweren Sie sich über die Beschlagnahme beim Amtsgericht und geben Sie die Zeugen an. 2. Sie müssen uns mitteilen, gegen welches Gesetz Sie verstoßen haben; dann erst können wir Ihnen sagen, in welcher Zeit die Strafverfolgung verjährt.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Januar verzieht, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung _____

_____

Wo wohnen Sie nach dem 1. Januar? _____

_____

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:

_____

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

Brauns-Brause, Schandbrunnen, Matthiasstr. 123, Apfelm. Rudner, Max, Ottastraße 26.

Thomas Brause, Gabelsbergerstr. 84, Telephon 2331.

Bäckereien und Konditoreien

Frotth, Carl, Oderstraße 29.
Kunz, Wilhelm, Tillmannstraße 35.
Kunzik, Julius, Reiserstr. 34.
Nagel, Jul., Eichenbarrstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Rudel, J., Kaiserstraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Neue Höhe, Schuhbrücke 57, Ecke G. Zeile, Inh. Fischer, empfiehlt Biere.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Hirschberg", empfiehlt Gesellschaft m. b. H.
Gebauer-Bethel, Breitestr. 64, Ecke Oderstraße.
Hoff & Wohlfahrt Nachf., Inhaber Fitzner.
Silber, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Korn, Josef, Oderstraße 3.
Pingel, R., Kaiserstraße 38.
Wilke, Paul, Wilhelmstr. 33.
Zobel, Bruno, jr., Feldstraße 28.
Vogel, G., Breitestraße 22.
Wagner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Drogen und Farben

Schermann, R., u. Fritz Bethke, Inh. Hugo Bethke, Drogerie (Filialgeschäft), Kaiserstraße 29.
Fehner, Walther, Berthastraße 11.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Gaul, Gräbschenerstraße 30.
Klatte, C., Friedrich-Wilhelmstraße 19 (Wilhelmplatz).
v. Dalwigk, H., Nadel-, Kaiserstraße 73.

Eisenwaren- u. Werkzeughandel

Schig, Fritz, Matthiasstr. 91 u. 93, Tel. 2187.

Fahrräder und Nähmaschinen

Jahrradhaus „Stolz und" Wilhelm 49.
Kaiser, H., Kaiserstraße 66, Neuer Oderstraße.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Bretter, E., Inh. G. Schneider, Tauentzienstr. 17.
Bonn, Kurt, Heinichstraße 13a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Fiesel, Alfred, Kiesstr. 31.
Pierell, Gottlieb, Teichstraße 14.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Gaudet, Heinrich, Alexanderstraße 24.
Gebauer, R., Schweidnitzerstr. 31, Gef. Zeigt.
Jacob, Max, Paiserstraße 88.
Kadel, Fritz, Kiesstraße 7.
Kalbe, G., Friedrich-Wilhelmstraße 69.
Kabelitz, Karl, Kiesstraße 11.
Kimmel, Reinhr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Kolmar, Fritz, Kiesstr. 68, Ecke Teichstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstraße 51.
Mark, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Albert, Neumarkt 14.
Neuritz, Paul, Matthiasstr. 148.
Pilz, August, Gräbschenerstr. 35, Grunewald 5.
Pilz, Paul, Matthiasstr. 77, Grunewald 8.
Rolff, Reinhold, Tauentzienstraße 54.
Schaal, Friedrich, Breitestraße 29.
Pfitzner, Carl, Kiesstraße 39.
Schneider, Gustav, Matthiasstraße 18.
Schlenker, Robert, Gräbschenstr. 59.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 173.
Schulz, Georg, Pünktstraße 11.
Schwarz, R., Feldstraße 18.
Strauch, Adolf, Sonnenstraße 162.
Strickel, Gustav, Matthiasstraße 73.

Färberei u. Wäscherei

Zelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, Geflügelhandlungen und Wildpreise

Bierig, Willi, Matthiasstr. 139.
Fenske, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Bader, J., Breitestraße, Ring 52, Kaiserstraße.
Bonner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 75.

Gardinen, Teppiche

Bittkowski A. jr., Wilhelmstr. 15—19.
Gustav Schenk, Neumarkt 1, Eing. Gr. Ring.

Gastwirte u. Hotels

Bade- u. Kurh. gesucht Mitteilung, Schweidnitz 7.

Hüte und Mützen

Barth, M., Gräbschenstr. 12, Telephon 30, Kaiserstraße 2.

Herren-Garderobe

Eberstein & Herzfeld, Reichsstr. 60/61.
Bernberger, Eugen, Gabelsbergerstraße 23.
Kadel, Kiesstr. 67. Ecke Frh.-Carl.
Meister, Gebr., Wilhelmstraße 40.
Schulz, Max, Gefreiter Rehmanstr. 7.
Steinitz, R., Kaiserstraße 57, Hof r. Treppe.
Wagner, R., Kaiserstraße 126, (Matzke).

Kaffee, Tee

Grewaltig, R., Kaiserstraße 31 u. Wilhelmstraße 1, Gef. Steinstraße.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolaistraße 27.
Reichs-Theater, Gräbschenstraße 68.

Kolonialwaren

Schneider, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Gustav, Kaiserstraße 17.

Kostüme und Schokoladen

Hoffmann, Carl Heinrich, Gräbschenstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Keller, G., Kaiserstraße 105.
Kohl, R., Neumarkt und Wilhelmstraße, Filiale: Kaiserstraße 27.
Schneider, M., XVII. Straße 6.
Weidmann, E., Wilhelmstr. 19.

Lederwaren und Sattlerei

Klengel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Milch- und Butterhandlungen

Bad Kissingen, E. G., Parkstraße 40/42, Eing. Gartenstraße, Telephon.
Frankfurter Milch-Kur, Hans Kaufmann, Inh. R. Gaudlitz, Milch, Brunnenstraße 34, u. Gabelsberg. Tauentzienstr. 67, Eing. Kaiserstraße.
Kadel, G., Ohlauerstraße 71.
Lüdecke, Hugo, 25 Filialen in ganz Breslau.
Milchle, Paul, Ring 5.

Öfen- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhandlg.

Bonn, Kurt, jr., Friedr.-Wilhelmstr. 80.
Bonner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 75.
Eckel, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Schneider, E., Gr. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790.

Konfektion-Modewaren

Dekanski Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Gnaer, E., Schweidnitzerstr. 11, Leinen u. Wäsche.

Möbel-Magazine

Siebel, Max, Friedenstraße 5.
Karsunky & Co., Matthiasstr. 7, nächst d. Elisabetkirche, Teilz. gestattet.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Dr. (Bis.), Friedr.-Wilhelmstr. 85.

Pfandscheine u. Gelegenheitskäufe

Rudik, E., Frankenstraße 16.
Konig, Arthur, Oderstraße 48.
Rudolph, Westendstr. 47. (Ilkr.-Anstr.)
Sachsen, M., Dreirosenstraße 21, Anzüge, Uhren, Wäsche.

Photographische Ateliers

Pohle, P., Gabelsberg. 3, Gefreiter 5.

Putz, Moden

Dalschleif, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Wend, E., Freiburgerstraße 50.
Fleter, R., Gräbschenstr. 34, Tel. 2824, Dienstag: Gänse.
Hermann, W., Kaiserstraße 174.
Jäckel, Emil, Friedr. 62, Kartoffel frei.
Nußbaum, Schweidnitzerstraße, Gute Küche, feine Preise.
Hohenzollern-Garten, Gute Küche u. H. Stoll, Inh. Alex. Ring u. Tauentzien, Konzert.

Rauchfleischerei u. Wurstfabrik

Ch. Mosig, Kaiserring 6.

Sargmagazine

Kondik, Gust., Gabelsberg. 1, Gr. Ringgal.
Mulgnette, Th., Gräbschenstr. 43.

Schirme, Stöcke

Bruckner, Paul, Taubenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommis Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Czikein, Adolf, Graudenstraße 13.
Grande, G., Vorderbleiche 5.
Held & Kleinert, Schweidnitzerstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Denkschel, G., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Denkschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8819.
Kitschke Heinr. (Inh. G. Seidel), Reuschestr. 54.
Nadel, Hermann, Matthiasstraße 7.
Borausch Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, G., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Reiher, E. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Kaiserstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 69, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Schumm, A., Scheitniger Straße 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 43.
Ullrich, W., Michaelistr., Ecke Weinstr.
Wachner, J., Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772.
Weike, Rehn., Schweidnitzerstraße 50.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Rod., Scheitnigerstr. 36.
Gill. Bezugsquell f. Schuhw. Wilhelm 36.
Central-Schuhhaus, Schweidnitzerstraße 45, für Zeitungsleser.
Beker, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Malwed, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Rod, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Rauber, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenstr. 47.
Zeppert, E., Gräbschnerstr. 10, Gill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, J., Ring 1, 2 Tr. Gr. Ritterstr.

Verkehrs-Institut

Gustav Rabier, Tel. 10000, 4515, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler", Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Renderstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, R., Tauentzienstr. 173.
Gäbelisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Gielsdorfsky Gd. jr., Ritterstraße 73—76.
Friedländer, S., Sonnenst. 30, G. Limitat.
Hauschner, Fr., R. Graupenstr. 1, gegenüber Rathaus.
Pfeiffer, E., Matthiasstr. 129, Matthiasplatz 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Fällborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiß- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Nuß, Friedr.-Wilhelmst. 92, 5% Rabatt.
König Karoline, Inh. Hr. Kaufhaus, Taschenstr. 22.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Müller, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Marktpl.
Tschirschky, Georg, Oderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers

Lattwitz, Paul, Inh. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, F., Carlsplatz 2.
Hoffmann, E., Gräbschenstr. 41.
Kat. Ge. R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustastr. 12.
Kopperschläger, A., Neue Kaiserstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Malwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, R., Kiesstraße 149.
Rolle, E., (Inh. Karl Walter), Paulstr. 8.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, Küstenstraße 103.

Erscheint bereits monatlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion, Wilhelm 2, Kaiserstraße 1.

Kirchenwesen, Kleiner Stadtkonsum G. m. b. H., Kaiserstraße 2, Stadtpark 2, G. m. b. H.

Kohl- u. Kohlenhandlung, Müller, Gust., Stadtgraben 33.

Mode, Hüte, Pelzwaren, Schmidt, Z., Jahrg. 1942, Gladau.

Tuch-, Wein- u. Wollwaren, Gilg, Franz Xaver, 2. Nachf., Ring, Oderstraße, G., Jahrg. 22.

Wild- u. Geflügelhandlung, Tschirner, Gustav, Kaiserstr. 34.

Zahnarzt, Dr. med. Schaffer, Kaiserstraße 2.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren, Grünfeld & Ring, Kaiserstraße 22, G. m. b. H.

Bunzlau

Fleischerei, Weine u. Wollwaren, Bohrmann J., Stadtgraben 40, Bischofstraße.

Glogau

Herren- u. Knaben-Garderobe, Hirschberger, Moritz, Markt 45.

Jauer

Seife, Parfümerien, Schneider, Rudolf, Goldberger Str. 26.

Neumarkt

Bier-Brauerei, Hoff & Wohlfahrt, Gebr., Jahrg. 1882.

Ohlau

Handschuhwaren, Bonn- und Kurzwaren-Handlung, Kaiserstraße 20, G. m. b. H.

Bibel, Konfektion, Schuhwaren, Kretzschmer, Karl, Ring 10.

Kurzwaren, Wein- u. Wollwaren, Tannenberg, Georg, Ring 10.

Schuhwaren, Gustav Gläser Nachf., Gr. Ring 45.

Zigarren und Zigaretten, Kaiser, R., Taubenstraße 4, Gr. Ringgal.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe, Bernhard Bibel, Inh. Gustav Bibel, Gr. Ring 9.

Trebnitz

Kurzwaren, Jaenicke, Gustav, G. m. b. H.

Höhere Lehranstalt Breslau.

Cosel

Bäckerei, Blaschke, Georg, Gabelsberg. 22.

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwaren, Kramer, Breitestraße 19.

Brennerei, Brennerei Gebrüder Hoffmann.

Wurstfabrik, Arbeiterbedarf, Hoffmann-Bogard-Bogard, Breitestraße 31.

Hundsfeld

Fleischereien, Gaebel, Breitestraße 2.

Klettendorf-Hartlieb

Restaurateure, „Zur neuen Brauerei", G. P. Gaebel.

Lokale a. d. Oder

Restaurateure, Schwarzer, Jul., Sandstraße, Grünfelde.

Gr.-Mochbern.

Bäckerei und Konditorei, Bollin, Karl, Gutsp. u. Schlesienstraße.

Kolonialw., Drogen, Fahrräd., Gaede, Gust., (Gebr. Hoffmann-Nachf.).

Schnittwaren, Kolonialwaren, Siegel, Max, Gabelsberg.

Maria-Höfchen.

Restaurateure, Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.

Oswitz

Restaurateure, Restaurant „Zur Goldgrube", Gaede, E., Oswitz, Schmidt, Wilhelm, Oswitz, „Goldgarten", Germ. Gaebel.

Rosenthal.

Restaurateure, Gräbschener Straße 11, Tel. 2145.

Kl.-Tschansch

Bäckerei, Gabelsberg. 12, Gr. Ringgal.

Kolonialwaren, Gaebler, Georg, Gabelsberg.

Der vaterländische Hilfsdienst.

Ueber dieses Thema spricht am Sonntag, den 31. Dezember, nachmittags 4 Uhr,
im „Deutschen Kaiser", Friedrich-Wilhelmstraße 35,

Reichstagsabgeordneter G. Bauer, Berlin,

Mitglied des Reichstagsausschusses für das vaterländische Hilfsdienstgesetz.

Nach dem Vortrag **freie Aussprache.** — Männer und Frauen aller Parteien willkommen. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. Eintritt erhoben.

Der Vorstand.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Dezember.

25 Jahre Breslauer Gewerkschaftskartell.

Am 28. Dezember 1891 ist in Breslau das Gewerkschaftskartell gegründet worden. Es war eine Handvoll pflichteifriger und opferfreudiger Gewerkschaftler, die damals ungeachtet aller Schwierigkeiten, aus gute Werk gingen, um ihren Klassengenossen aufs beste zu dienen. Und jeder Tag hat seitdem immer wieder aufs neue bestätigt, wie notwendig und segensreich es war, das Gewerkschaftskartell ins Leben zu rufen.

Die Breslauer Gewerkschaften hatten darum auch vor, den Tag der Kartellgründung im großen zu feiern. Doch der furchtbare Krieg, er zwingt zu einem stillen Gedenken. Im Restaurant des Gewerkschaftshauses, diesem schönen und stolzen Wahrzeichen gewerkschaftlicher Kraft und Stärke, wurde Donnerstag abend eine schlichte Festversammlung abgehalten.

Der Vorsitzende, Gewerkschafts-Sekretär Philipp, gedachte zuerst all der treuen Mitkämpfer, die im Laufe der fünfundzwanzig Jahre mitgeholfen haben, aber gestorben oder im Kriege gefallen sind. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Dann folgte eine längere Festrede des Arbeiter-Sekretärs Peikert. Tief- und warmempfunden war das Bild, das er in großen Umrissen von dem so vielseitigen Wirken und Schaffen des Kartells zeichnete. Anfangs in seiner großen Bedeutung verkannt, zeigte sich gar bald, wie nötig das Gewerkschaftskartell war, um die schwache Gewerkschaftsbewegung am Orte zu stützen und zu fördern und neue Zweige anzusetzen. In allen guten und schlimmen Tagen hat das Kartell den Gewerkschaften hilfreich zur Seite gestanden, in den kleinen Nöten so unverdrossen, wie in den großen, schweren Kämpfen, wo mächtige Unternehmer die Verbände zu bezwingen drohten.

Was aufgewendet wurde an Kraft und Opfern, hat reiche Früchte getragen. Die gute Sache machte schnelle Fortschritte, und das Gewerkschaftskartell war unausgesetzt bemüht, die gemeinsamen Aufgaben zu erfüllen. So ist von ihm, um nur weniges herauszugreifen, das Arbeiter-Sekretariat geschaffen worden, das Gewerkschaftshaus und das Arbeiter-Jugendheim; es regte die Gründung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts" an und der Rechnungsstelle für die Volksfürsorge. Und in hundert andern Fragen und Dingen war das Kartell den Gewerkschaften allezeit ein treuer Berater und drängte zur nützlichen Tat.

So blieb es auch während des langen schrecklichen Krieges, in der schwierigen Ernährungsfrage, der Unterstützung der Kriegerfrauen, der Kleinwohnungsfrage usw. Der Krieg wird und muß einmal zu Ende gehen; ein Hoffnungsschimmer hat sich schon gezeigt. Es kommt die Zeit hoffentlich bald, wo die Menschen wieder aufleben bei friedlicher Arbeit, und auch wir gerufen werden, weiter emsig zu bauen an dem schönen Werke, an dem wir vor 25 Jahren im Breslauer Gewerkschaftskartell so mutig und erfolgreich begonnen.

Die Versammlung spendete dem Genossen Peikert lebhaften Beifall. Auch wir wünschen und hoffen, daß recht bald der Friede kommen möge und mit ihm die Zeit, wo alle Gewerkschaftskräfte in Breslau sich wieder treu vereinen, um für Wohlfahrt und Freiheit täglich zu wirken.

Vom 1. Januar 1917 an neue Invalidenmarken.

Mit dem Gesetz vom 12. Juni 1916 über die höheren Waisenrenten und die Altersrente mit 65 Jahren ist auch bestimmt worden: Am 1. Januar 1917 werden neue Invalidenmarken eingeführt, die in allen fünf Lohnklassen um zwei Pfennige höher sind; sie betragen in Lohnklasse:

	Jahresarbeitsverdienst	bisher	vom Jan. 1917 an
I	— bis zu 350 Mk.	0,16 Mk.	0,18 Mk.
II	350 „ „ 550 „	0,24 „	0,26 „
III	550 „ „ 850 „	0,32 „	0,34 „
IV	850 „ „ 1150 „	0,40 „	0,42 „
V	1150 und darüber „	0,48 „	0,50 „

Also für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind die neuen Invalidenmarken zu kleben; dagegen dürfen für die vor dem 1. Januar liegende Zeit die alten Marken verwendet werden. Mit Rücksicht auf diese Vorschrift werden alte Marken von den Postanstalten noch bis zum 30. Juni 1917 verkauft. Der Umtausch der alten gegen neue Marken ist bis zum 31. Dezember 1918 zulässig.

Die Zugehörigkeit zu einer Lohnklasse ist von dem Jahresarbeitsverdienst abhängig. Bei den Krankenkassenmitgliedern gilt als Jahresverdienst nicht der tatsächliche Arbeitsverdienst, sondern das Dreihundertfache des von der Krankenkasse festgesetzten Grundlohnes.

Bei den Versicherten, die keiner Krankenkasse angehören, wird die Lohnklasse nach dem dreihundertfachen Betrage des Ortslohnes ermittelt. Bei solchen Angestellten und Arbeitern, die im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart haben, gilt der wirkliche Verdienst, wenn dieser höher ist als der Durchschnittsbetrag. Die Versicherung in einer höheren Lohnklasse ist zulässig, doch ist der Arbeitgeber zur Zahlung des höheren Beitragsanteiles nicht verpflichtet, es sei denn, daß eine entsprechende Vereinbarung getroffen worden ist.

Geschäftsstunden und Polizeistunde am Silvester- und Neujahrstag.

Vom Polizei-Präsidium wird mitgeteilt: Am Silvestertag (Sonntag, 31. Dezember) sind als Verkaufszeiten für alle Zweige des Handelsgewerbes, soweit stehender Handel und der Verkauf von festen Verkaufsstellen (Läden und dauernd aufgestellten Buden) in Frage kommt, folgende Stunden freigegeben: Von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Ein Zuendebedienen darüber hinaus ist nicht gestattet, und die Handelsangestellten müssen pünktlich entlassen werden. Der Verkauf von Back- und Handelswaren, von Fleisch- und Wurstwaren, der Betrieb der Verkaufsstellen, sowie der stehende und fliegende Milchhandel ist ferner von 5 bis 6 Uhr vormittags gestattet.

Am Neujahrstage gelten für alle diese Geschäfte die Vorschriften wie für alle gewöhnlichen Sonntage. Theater, Lichtspielhäuser und Räume, in denen Schaustellungen oder sonstige polizeilich zugelassene Vergnügungen stattfinden, dürfen am Silvestertage sowohl wie am Neujahrstage wie sonst immer bis 11 Uhr abends offen gehalten werden.

Gast-, Speise- und Schankwirtschaften und Kaffees, soweit ihnen vor dem 24. November 1916 bis 12 Uhr nachts offen zu halten gestattet war, dürfen am Silvester- und Neujahrstage wie immer bis 11 Uhr abends geöffnet bleiben: Gast-, Speise- und Schankwirtschaften und Kaffees, deren Polizeistunde vor dem 24. November 1916 auf 11 Uhr abends oder früher festgesetzt war, sind am Silvester- und Neujahrstage wie seit er immer um 10 Uhr abends zu schließen.

Aus Berlin meldet das „Berliner Tageblatt", daß dort für die Silvesternacht die Polizeistunde bis ein Uhr nachts verlängert wird. In Breslau bleibt es bei 10 und 11 Uhr. Ob das zur erwünschten Lichtersparnis führt, erscheint uns zweifelhaft. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Leute, die am Silvester um 10 oder 11 Uhr aus den Gastwirtschaften hinaus müssen, sich zu Hause sofort schlafen legen. Wird aber in Tausenden von Wohnungen länger als sonst das Licht gebrannt, statt in verhältnismäßig wenigen Gastwirtschaften, dann tritt ganz sicher keine Lichtersparnis ein.

Achtung, Arbeiter-Sänger und -Sängerinnen!

Montag, den 1. Januar (Neujahr), vormittags 10½ Uhr, im Gewerkschaftshause gemeinschaftliche Probe. Geübt werden: „Krönt den Tag", „Sehnsucht" und „Weltenfriede". Außerdem kann jeder Verein aus dem eigenen Büchervorrat einige Lieder zum Vortrag bringen. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Die Bezirksleitung.

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Es war ein guter Gedanke des Bildungsausschusses der Breslauer Arbeiter, eine Weihnachtsmärchen-Vorstellung für Kinder anzusetzen. Schon die Ankündigung in unserer Zeitung hatte einen Sturmangriff auf unsere Billetausgabestelle in der Margaretenstraße hervorgerufen, der aber, als die Kraft des Kassierers schon längst gebrochen, immer noch frischen Ersatz erhielt. Hunderte von Kindern mußten mit trüben Gesichtern nach Hause geschickt werden, weil auch nicht ein einziger Platz mehr zu haben war. Und so hatten „Schneewittchen und die sieben Zwerge" am Donnerstag nachmittag wohl so viel Gäste, wie noch nie zuvor. Und dankbare, wenn zeitweise auch etwas unruhige Gäste waren sie. Wie lebte die kleine Schar mit, wenn dem armen Schneewittchen Freuden beschert waren und wie tief ergriffen waren sie über die Schlechtigkeiten der als Krämerin und Obsthändlerin verkleideten Königin, die das Schneewittchen verraten wollte. Wie jauchzten sie vor Freuden auf, wenn die Zwerglein ihre Freudenwurzelbäume schlugen, wie nahmen sie Anteil, als das Schneewittchen im Glassarge auf der Bühne lag. Den Höhepunkt erklomm die Freude, als Schneewittchen wieder frisch und munter vor die Königin als Braut treten konnte. Nicht viel weniger als tausend Händepaare klatschten sich nach jedem Bild, insbesondere aber am Schluß andauernd in Bewegung und bezeugten so den Darstellern und der Direktion des Lobe-Theaters die herzliche Dankbarkeit für das Gebotene.

Um auch den Kindern, die „Schneewittchen und die sieben Zwerge" nicht besuchen konnten, Gelegenheit zum Besuch einer Weihnachtsmärchen-Vorstellung zu geben, wird der Bildungsausschuß versuchen eine weitere im Schauspielhause zu veranstalten, wo bekanntlich „Peterchens Mondfahrt" gespielt wird.

w.

* Die Vulgärische Kriegsbilderausstellung, die im Kunstgewerbemuseum, Gropiusstraße 14, zum Besten des Vulgärischen Roten Kreuzes veranstaltet und am 1. Januar nunmehr endgültig geschlossen wird, ist während der Weihnachtsfeiertage von über 700 Personen besucht worden. Der Lichtbildervortrag am zweiten Feiertage „Auf der Donau durch Ungarn, Serbien, Bulgarien und Rumänien" war ausverkauft. Infolgedessen wird der Vortrag, der unter anderem auch die jetzigen Kampfgegenden wie Tulcea, Isaacea, Braila usw. in Wort und Bild behandelt, am Schlußtage der Ausstellung am Neujahrstage nachmittags 5 Uhr nochmals wiederholt. Eintrittskarten sind schon jetzt in der Ausstellung erhältlich, sie berechtigen auch zum einmaligen Besuch der Ausstellung bis zu ihrem Schluß am 1. Januar.

* Für die Stadtverteilungsstelle, deren Geschäftsumfang ständig gewachsen ist, will der Magistrat im Hause Junkernstraße 1/3, Schloßstraße 1/2 geeignete Räume auf 5 Jahre für 12 800 Mark mieten. Der Finanzausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat am Donnerstag beschlossen, die Räume auf 4 Jahre zu mieten.

Der Alkohol.

Am 6. November führte eine Dame ihren Seidenspitz auf der Kupferschmiedestraße spazieren. Desselben Weges kam auch der Schlosser K., der stark betrunken war. Als der Hund vor ihm herlief, packte er seinen dicken Spazierstock und hieb ihn über den Rücken. Winselnd lief der Hund davon. Es wurde Anzeige erstattet und K. erhielt einen Strafbefehl über einen Monat Haft wegen Tierquälerei. Gegen diesen erhob er Einspruch. Vor Gericht bedauerte er die Tat und führte zu seiner Entschuldigung starke Trunkenheit an. Das Urteil lautete auf dreißig Mark Geldstrafe.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** Heute und die folgenden Tage nachmittags 3 Uhr, bei kleinen Preisen: „Die Heinzelmännchen", heute abend 7½ Uhr: „Notre Dame". Sonnabend abend 7½ Uhr: „Die toten Augen" und Sonntag abend 7 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor". Fräulein Catopol singt zum ersten Male in dieser Spielzeit die Partie der Frau Fluth, ebenso Herr Wilhelmi den Falstaff. Am Neujahrstage abends 7½ Uhr werden „Die Schneider von Schönau" gegeben.

* **Lobe-Theater.** „Schneewittchen und die sieben Zwerge" wird am Sonnabend nachmittag wie auch an allen Nachmittagen der nächsten Woche mit Ausnahme von Sonntag zu kleinen Preisen wiederholt. Freitag, abends 7 Uhr, wird der II. Teil des „Faust" wiederholt. Sonnabend abend sowie an allen Abenden der nächsten Woche mit Ausnahme des Silvesterabend: „Die Warschauer Zitadelle". Für Sonntag (Silvester), abends 7 Uhr, ist ein „bunter Abend" angesetzt, der mit der Neu-Einstudierung der bekannten Plauderei von Oskar Blumenthal „Wann wir altern" eingeleitet wird. Hierauf folgt ein bunter Teil.

* **Thalia-Theater.** Heute 7½ Uhr: „Renaissance". Sonnabend 7½ Uhr: „Pfarrer von Kirchfeld". Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu kleinen Preisen: „Im weißen Rößl". Sonntag (Silvester), abends 7 Uhr: „Bunter Abend", an den anschließend an den „bunten Teil" der Scherz „Das Romankapitel" von Rudolf Oesterreicher zur Aufführung gelangt.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne.) Freitag und Sonnabend nachmittag: „Peterchens Mondfahrt". Freitag abends: „Das Dreimäderlhaus". Sonnabend: „Die Winzerbraut". Sonntag nachmittag: „Die Förster-Christel", abends: „Die Fledermaus". Montag (Neujahrstag) nachmittag: „Die Csardasfürstin", abends: „Die Winzerbraut". Dienstag: „Das Dreimäderlhaus". Mittwoch: „Die Winzerbraut". Dienstag und Mittwoch nachmittags: „Peterchens Mondfahrt".

* **Ivo Pubonnys Marionetten-Theater.** Neben dem mit so großem Beifall aufgenommenen Dr. Sassafras und Dr. Faust bereitet Direktor Ehlert für Sonnabend, den 30. Dezember, zwei weitere interessante Erstaufführungen vor und zwar die von Rolf Gustav Haebler direkt für das Theater geschriebene orientalische Groteske aus „Tausend und eine Nacht", die „Rache des Hafim" und Hans Sachsens köstlicher Schwank „Der fahrende Schüler im Paradies". Nach wie vor treten außerdem in jeder Vorstellung die beliebten Solo-Marionetten auf. Karten im Verkehrsbureau Barasch und an der Kasse.

* **Zeltgarten.** Letzte Woche der brillante Weihnachts-Spielplan von 10 Spezialitäten. Anfang 7 Uhr. Im Tunnel Damenorchester und die neuen Kriegsbilder.

* **Tonhallen-Theater.** Der fünfte Film der „Siegerklasse" überbietet alles bisher Gezeigte. Das Filmwerk „Die Lieblingsfrau des Maharadscha" enthüllt vor den Augen des Beschauers Bilder von bisher nur geahnter, phantastischer und berückender Schönheit, die wundersame Pracht eines indischen Fürstenschlosses und einer Natur, die verschwenderisch in der Blütenfülle des ewigen Lenzes prangt. Sinnverwirrende orientalische Tänze und geheimnisvolle Haremsszenen entzücken das staunende Auge.

* **Palast-Theater.** Nur drei Tage Gastspiel Theodor Loos in „Die grüne Phiole", ein Mysterium in vier Akten. Außerdem „Das Kind der Wildnis", sensationelles Raubtierdrama in drei Akten. Im kleinen Saale täglich: Kindervorstellung. Ab 1. Januar: „Das lebende Rätsel", eine unheimliche Geschichte aus dem Jahre 2000. Sechs Akte.

* **Eden-Theater.** Eine neue Detektiv-Serie beginnt mit dem fünfaktigen Schauspiel „Schloß Phantom", in dem Erich Kaiser-Titz die Rolle des Detektivs spielt. Mit dem Filmschwank „Dienstmann Wuhle", in fünf Akten, ist der heitere Teil des Spielplans versehen.

Lokale Breslauer Nachrichten.

Lieferung von Bücklingen und Sprotten durch den Breslauer Magistrat.

Auf Veranlassung der Königlichen Regierung in Breslau wird binnen kurzem, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, die Stadtgemeinde Breslau die Abgabe von Bücklingen und Sprotten in die Hand nehmen. Zu diesem Zweck werden in den beteiligten Kreisen und Vereinigungen Umfragen vorgenommen.

Aenderung der Geschäftsstunden im Städtischen Arbeitsnachweis für Frauen.

Vom 2. Januar 1917 ab werden versuchsweise die Geschäftsstunden im Städtischen Arbeitsnachweis für Frauen, soweit es sich um die Abteilung für ungelernte Arbeiterinnen und für die Näherinnen handelt, auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags gelegt. Die kaufmännische Abteilung daselbst behält die früheren Dienststunden von 8 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr nachmittags bei.

Richtpreise für Gemüse und Obst.

In der Sitzung des Ausschusses III der Preisprüfungsstelle wurden nachstehende Richtpreise festgesetzt: Mohrrüben (weiße, gelbe, rote), 1 Zentner 6 bis 7,50 Mk.; Welschkraut: 1 Ztr. 8 bis 9 Mk.; Weißkraut: 1 Ztr. 6 bis 7 Mk.; Rotkraut: 1 Ztr. 10 bis 11 Mk.; Sellerie: 1 Ztr. 11 bis 14 Mk.; Gute Tafeläpfel: 1 Ztr. 35 bis 50 Mk.; Beste Tafeläpfel: 1 Ztr. 50 bis 60 Mk.; Kochäpfel: 1 Ztr. 25 bis 35 Mk. Im Kleinhandel ist ein Zuschlag von 20 Proz. gestattet. Ueberschreitung der Richtpreise wird als übermäßige Preissteigerung strafrechtlich verfolgt. Die Preise gelten vorläufig bis einschließlich 7. Januar 1917.

Briefe und Postkarten auf Tauchbooten befördert.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Zur Beförderung mit deutschen Handelstauchbooten können bis auf weiteres versuchsweise gewöhnliche Briefe ohne Wareninhalt und Postkarten (ohne Antwortkarte) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Vereinigten Staaten (Mexiko, Mittel- und Südamerika, Westindien, China, Niederländisch-Indien, Philippinen usw.) bei den Postanstalten unter nachstehenden Bedingungen aufgeliefert werden:

1. Briefe und Postkarten unterliegen hinsichtlich der zugelassenen Sprachen und sonstigen Anforderungen während des Krieges aus militärischen Rücksichten für gleichartige Sendungen nach dem neutralen Auslande den angeordneten Beschränkungen.

2. Das Höchstgewicht der Briefe darf 60 Gramm nicht übersteigen.

3. Sendungen (Briefe und Postkarten) müssen freigemacht und auf der Vorderseite mit „Tauchbootbrief" bezeichnet sein.

4. Für Briefe und Postkarten gelten die Gebührensätze des Weltpostvereins.

5. Der Absender hat die Tauchbootsendung in einen offenen Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift „Tauchbootbrief nach Bremen" zu versehen. Dabei können mehrere Briefe oder Postkarten von demselben Absender zusammen in einem Umschlag abgesandt werden. Auf der Rückseite des äußeren und des inneren Briefumschlages, sowie auf der Vorderseite der Postkarte hat der Absender seinen Namen und seine Wohnung genau anzugeben.

6. Für die Beförderung von Auslandsendungen mit einem Handelstauchboot hat der Absender als Entschädigung für die der Postverwaltung erwachsenden außergewöhnlichen Kosten noch eine besondere Gebühr zu entrichten. Diese Gebühr beträgt für Postkarten und Briefe bis zu 20 Gramm 2 Mk., bei Briefen über 20 Gramm für je 20 Gramm des Briefgewichts 2 Mk. Die hiernach aufkommende besondere Gebühr ist von dem Absender in Freimarken auf dem äußeren Umschlage zu verrechnen.

7. Die von den Absendern freigemachten, zur Beförderung durch ein Tauchboot bestimmten Briefe und Postkarten sind nicht durch den Briefkasten, sondern bei den Annahmestellen der Postanstalten, oder, in Orten ohne Postanstalt, bei den Landbriefträgern einzuliefern.

8. Zur Beförderung mit einem Handelstauchboot ungeeignete Sendungen werden mit entsprechendem Vermerk an den Absender zurückgesandt. Der Wert der zur Freimachung von Auslandsendungen verwendeten Freimarken wird nicht erstattet. Die besondere Gebühr für die Beförderung mit einem Tauchboot kann dagegen auf Antrag des Absenders zurückgezahlt werden. Die Bekanntgabe des Zeitpunktes, zu dem die Beförderung von Briefsendungen mit einem Handelstauchboot stattfinden wird, ist nicht angängig. Die Absender müssen mit einer längeren Beförderungsdauer rechnen.

* **Bund-Kalender 1917.** Unserer heutigen Nummer liegt der Bund-Kalender für das Jahr 1917 bei. Hoffentlich haben unsere heimischen wie auch Feldpost-Leser recht bald Gelegenheit, den Tag anzustreichen, an dem der von allen heißersehnte Frieden da ist.

* **Eine Weihnachtsfeier für Kriegsverletzte.** Eine ansprechende Weihnachtsfeier beging die in dem Provinzial-Schuhause untergebrachte Kriegsverletzten-Abteilung am 22. Dezember im Festsaale auf der Michaelisstraße. Gegen 600 Mann füllten den Saal; es waren fast ausnahmslos Leute, denen der Krieg schon Wunden geschlagen hatte. [illegible] Damen des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins hatten in sinniger Weise den Weihnachtstisch gedeckt. An dem musikalischen Teil wirkten [illegible] Fräulein Schmack (Violine), [illegible] Koch (Violoncello) und Herr Musikdirektor Hansen (Klavier) [illegible]. Für Humor sorgten ein von Kriegsverletzten gespieltes [illegible] und Herr [illegible] durch seine [illegible] Vorträge. So verging manchem für Stunden sein Leid.

* [illegible] Am Sonnabend, Sonntag und Montag (Neujahrstag) finden an allen drei Tagen je zwei große Glanz-[illegible] Vorstellungen statt, nachmittags 3 Uhr und abends 7½ Uhr. [illegible]

* [illegible] am 22. Dezember auf dem [illegible]

* [illegible]

* [illegible]

[illegible] tapes an dem Hause Markgrafenstraße 120 erbrochen worden und es sind daraus 150 Elastolinsoldaten gestohlen worden.

* **Tot aufgefunden** wurde am Donnerstag in seinem Stübchen Pöpelwitzstraße 60 der 56 Jahre alte Fleischergeselle Paul Erdner. Er wurde bereits seit Sonntag vermißt. Als man sein Stübchen erbrach, fand man ihn tot auf dem Stuhle sitzend vor. Seine Leiche wurde nach dem Schauhause geschafft.

* **Selbstmord.** Mit durchschnittenem Halse vorgefunden wurde am 27. Dezember, früh, in den Anlagen an der Kniestraße ein 50 Jahre alter Arbeiter von der Promnitzstraße. Er hatte sich die Schlagader am linken Arm und sodann den Hals an beiden Seiten durchschnitten und war bereits tot, als man ihn dort auffand. Seine Leiche wurde nach dem Schauhause überführt.

* **Gasvergiftung.** Eine Markgrafenstraße 18 wohnhafte 70 Jahre alte Frau wurde am 27. Dezember in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet vorgefunden. Der Tod war schon lange vorher eingetreten, sodaß die Samariter der Feuerwehr ihre Hilfe nicht mehr anwenden konnten.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Bezugscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren im Landkreise Breslau.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei den Bezugscheinvordrucken A. beide untere Teile des Bezugscheins abgestempelt sein müssen, und zwar erfolgt für die Bewohner des Landkreises Breslau die Abstempelung des linken unteren Abschnitts durch den zuständigen Amtsvorsteher, des rechten unteren Abschnitts durch den Kreisausschuß (Kreisbekleidungsstelle), hier, Weidenstraße 15. Den Gewerbetreibenden im Kleinhandel und in der Maßschneiderei ist es streng verboten, Bezugscheine anzunehmen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen.

Stadt-Theater.

„Carmen" von G. Bizet.

Der Gast, der Mitte Oktober einen — besonders darstellerisch — wertvollen Don José gab, ist anscheinend nicht verpflichtet worden; Herrn Luttmann aus Schwerin dürfte es nicht besser ergangen sein, obwohl er ein höchst beachtenswerter Künstler ist. So hörte man denn am Donnerstag wieder einen Gast, Herrn August Geiser aus Frankfurt a. M., also wohl den Herrn, welcher Herrn Gläser ersetzen soll. Er wird ihn nicht bloß „ersetzen": die Frankfurter werden sich wundern! Herr Geiser ist musikalisch und besitzt einen nicht üblen Tenor, der aber für unsere Bühne zu wenig ausgibt und auch keinen Schmelz aufweist, wie er etwa für die italienische Oper in Frage käme. Im Affekt klingt die Stimme spröde. Das Spiel steht nicht auf jener Höhe, wie man sie von einem Spieltenor unbedingt verlangen muß. Da nun die ersten Tenöre gegenwärtig nicht auf der Straße liegen und die Theaterleitung nicht die „angeborene Farbe der Entschließung" hat, so dürfte es wohl am einfachsten sein, Herrn Hochheim, dessen Vielseitigkeit wohl überhaupt nicht so bald zu ersetzen sein wird, von der Wiener Hofoper abzulösen, was ja bei der dortigen Ueberzahl von Tenören bei einigem guten Willen nicht auf große Schwierigkeiten stoßen dürfte. Der Zustimmung des Publikums darf man gewiß sein. — Herr Rohde sang diesmal den Stierfechter sehr zum Vorteil der Rolle. Das Haus war gänzlich ausverkauft.

H. M.

Die Lebensmittel-Versorgung im Jahre 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat an sämtliche Bundesregierungen nachstehendes Rundschreiben gerichtet:

„Das nächste Erntejahr wird uns hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln vor neue, schwierige Aufgaben stellen. Auch die Beendigung des Krieges würde daran zunächst wenig ändern, da die Knappheit an Lebensmitteln den ganzen Weltmarkt berührt und bei unseren Feinden, denen der Weltmarkt offensteht, schon jetzt für die wichtigsten Waren zum Teil weit höhere Preise, als sie bei uns gelten, hervorgerufen hat.

Neben der Förderung der Erzeugung, die aber, solange der Krieg Mangel an Arbeitskräften, Zugtieren, Kunstdünger, Kraftfutter und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, sowie an Verkehrsmitteln herbeiführt, leider an enge Grenzen gebunden ist, wird die Zuführung genügender Waren in die Städte und Industriebezirke auch weiter fortgesetzter verantwortungsvoller Fürsorge bedürfen.

Bisher hat man die Fürsorge im wesentlichen auf Festsetzung von Höchstpreisen, Beschlagnahme und öffentliche Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel beschränkt. Bei verhältnismäßig wenig verderblichen und leicht zu bewirtschaftenden Waren, wie Brotgetreide, Hafer, Gerste und den aus Getreide hergestellten Nährmitteln ist das durchführbar. Bei leichter verderblichen und schwerer zu bewirtschaftenden Gegenständen, wie Kartoffeln, Fleisch, Butter und Milch, ist die Schwierigkeit der zentralen Bewirtschaftung weit größer. Sie muß aber durch immer besseren Ausbau der Organisation überwunden werden. Auch bei einzelnen anderen Waren, wie zum Beispiel Eiern und Käse, wird die gesamte Bewirtschaftung in einer der Art dieser Waren angepaßten Form versucht werden müssen.

Weitere Lebensmittel, deren Bedeutung für die menschliche Ernährung mit der zunehmenden Knappheit an den bisher erwähnten Waren steigt, entziehen sich wegen ihrer Natur noch der Bewirtschaftung durch die Zentralstellen. Die Versuche, sie durch Festsetzung von Höchstpreisen allein den Minderbemittelten zugänglich zu machen, sind gescheitert. Der Höchstpreis ohne gleichzeitige öffentliche Bewirtschaftung hält die Waren von den Städten und Industriebezirken fern und veranlaßt, daß sie fast ausschließlich den Erzeugern und den in der Nähe der Erzeugungsstellen wohnenden Verbrauchern zugute kommen.

Auch der Versuch, durch abgestufte, für die größeren Verbrauchsgebiete höher festgesetzte Höchstpreise dem abzuhelfen, wie er früher bei der Butter und neuerdings beim Obst gemacht ist, ist gescheitert. Die Erzeuger steigern auch in solchem Falle bei der [illegible] [illegible], aber nicht öffentlich bewirtschafteten Ware ihren eigenen Verbrauch und die in der Nähe der Erzeugungsgebiete wohnenden Verbraucher finden Mittel und Wege, um sich trotz der Höchstpreisbestimmung den Rest der Ware zu sichern.

Auch der Versuch, durch Beschlagnahme beim Erzeuger zu helfen, wie er bei Fruchtsäften und Wirtschaftsobst in diesem Jahre gemacht worden ist, hat sich bei der Natur solcher Waren als nicht erfolgreich erwiesen. Jeder Höchstpreis ohne öffentliche Bewirtschaftung hält die Ware vom Verbraucher fern. Wo man beginnt, wo die öffentliche Bewirtschaftung unmöglich erscheint, unter Mitwirkung von Höchstpreisen die Entwicklung frei laufen, so wird ganz — der [illegible] Schleichhandel gibt dafür ein deutliches Beispiel — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Ganz besonders [illegible] [illegible] [illegible] Verbraucher eingeschaltet [illegible]

wenn die Städte und größeren Landgemeinden das bei Schweinemastverträgen schon mit Erfolg eingeführte System frühzeitig zwischen Bedarfsgemeinde und Erzeugerorganisation abzuschließender Lieferungsverträge weiter ausbauen und auf Erzeugnisse wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Obst, Geflügel, unter Umständen auch auf Vollmilch und Magermilch ausdehnen. Dadurch kann zugleich die wichtige Aufgabe besser als bisher gelöst werden, die erzeugten Waren richtig zwischen dem Frischverbrauch im Sommer und Herbst und der Konservierung für Winter und Frühjahr zu verteilen.

Der Gefahr, daß einzelne besonders leistungsfähige und energisch vorgehende Bedarfsgemeinden sich zum Nachteil der übrigen allzuviel von dem Vorhandenen sichern, kann durch geregelte Beziehungen zwischen den Gemeinden und den verantwortlichen Zentralstellen vorgebeugt werden. Durch solche frühzeitig abgeschlossenen Lieferungsverträge, die den Erzeugern die Abnahme ihrer Erzeugnisse gegen Barzahlung zu angemessenen Preisen sichern, kann die Erzeugung der für das nächste Jahr besonders wichtigen Waren, wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Beerenobst, wesentlich gesteigert werden.

Ein Zwang zum Vorgehen in diesem Sinne kann von den Zentralstellen auf die Gemeinden nicht ausgeübt werden. Nur durch freiwillige Tätigkeit der beteiligten Gemeinden unter weitgehender Heranziehung der sachkundigen Mitarbeit des Handels kann ein voller Erfolg erreicht werden. Um die Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, muß schleunigst mit der Arbeit begonnen werden. Für das laufende Jahr war es, als das Kriegsernährungsamt Anfang Juni seine Tätigkeit begann, zur Durchführung von Maßnahmen dieser Art schon zu spät. Eine von der beteiligten Organisation selbst zu bildende, mit den Reichsstellen Hand in Hand arbeitende Beratungsstelle für die Gemeinden scheint mir eine der Voraussetzungen für das Gelingen zu sein.

Ich beabsichtige, diese Fragen dem Ende Januar zusammentretenden Beirat des Kriegsernährungsamts zu unterbreiten. Von großem Wert wäre es mir, wenn die Organisation der Bedarfsgemeinden die Frage schon vorher eingehend prüfte und mir das Ergebnis mitteilen würde."

Dieses Rundschreiben läßt deutlich erkennen, daß sich die großen Hoffnungen, die seinerzeit auf das Kriegsernährungsamt und seinen Präsidenten gesetzt wurden, leider nicht erfüllt haben. In allen Zweigen des Wirtschaftslebens treibt der schamlose, gemeingefährliche Wucher sein trauriges Handwerk ungestört weiter. Und die breite Masse hat dabei das Nachsehen. Es ist bis heute nicht gelungen, dem frechen Spekulantentum ein Halt zu gebieten. Im Gegenteil, zum Teil erhebt es dreister als je sein Haupt. Es hat auch den Anschein, als wollte man gewissen Kreisen garnicht scharf zu Leibe rücken. Das sind sehr trübe Aussichten für 1917.

Neueste Nachrichten.

Die Friedensaktion der Neutralen.

Wie der Kopenhagener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" aus guter Quelle erfährt, sollen von Neutralen Verhandlungen mit Holland und Spanien über die Unterstützung der Friedensaktion Wilsons im Gange sein. Auch Vertreter nichteuropäischer Neutraler werden informatorisch über den Gang der Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten. Wie der Korrespondent erfährt, würde sich die chinesische Regierung von einer gemeinsamen Friedensaktion der neutralen Mächte kaum ausschließen.

Verstärkung des rumänischen Ministeriums.

Jassy, 28. Dezember. (Agence Havas.) Das rumänische Ministerium ist durch Zuwahl mehrerer Mitglieder der ehemaligen Oppositionsparteien umgebildet worden. Bratianu bleibt Ministerpräsident und Minister des Aeußeren, Constantinescu übernimmt an Stelle Mortzuns das Ministerium des Innern, Take Jonescu tritt als Minister ohne Portefeuille ein und auch Prinz Cantacuzene, Grezianu und Istrati werden Mitglieder des Kabinetts.

Die erste Sitzung der Lubliner Stadtvertretung.

Lublin, 23. Dezember. Anläßlich der Konstituierung der Stadtvertretung, die heute abend zu der ersten Sitzung zusammengetreten ist, fand heute vormittag in der Kathedrale ein Festgottesdienst statt, zu dem Vertreter des Militär-Generalgouvernements und des Kreiskommandos, Mitglieder des Stadtrates und zahlreiches Publikum erschienen waren. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Vertreter der Behörden, die Mitglieder des Stadtrates und geladenes Publikum in das Magistratsgebäude, wo Generaladministrator Kwiek die Einweihung des Saales vornahm, der für die Sitzungen der Stadtvertretung instandgesetzt worden war. Hierauf richtete der Generaladministrator an die Stadträte eine Ansprache, in der er ihnen gedeihliche Arbeit wünschte und die Ueberzeugung aussprach, das Wirken der neuen Stadtvertretung werde Heil und Segen bringen, wenn alle in Eintracht und mit besten Kräften ihre Pflicht erfüllten. Auch in der Synagoge fand ein Festgottesdienst statt.

Aus aller Welt.

Wo ist das fehlende Gold? Einen wirklichen Goldschatz fand kürzlich der Notariatssekretär A. Sandel in Schlettstadt als Testamentsvollstrecker eines verstorbenen begüterten Landwirts. Bei Sichtung des Nachlasses konnten nicht weniger als 25000 Mark in Zwanzig- und Zehnmarkstücken zutage gefördert werden. Der reiche Goldschatz wurde der Berliner Reichsbank überwiesen.

Der Raubmord in Köln-Deutz. Gestern wurde auch der zweite Mörder des Rentiers Hasenkamp und dessen Sohnes, der 23 Jahre alte Dreher Peter Käfer, festgenommen.

Aus einer Strafe. Der Schuhwarenfirma Josef v. Geldern in Köln, Hohe Straße 156, ist wegen ihres bekannten unlauteren Geschäftsgebarens der Titel eines Fürstlich Hohenzollernschen Hoflieferanten entzogen worden. — Warum?

Der Wasserstand der Oder.

	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		26.	27.	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1,38
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1,42
[illegible]	2,24	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]					[illegible]

[illegible]

Die Noten der Neutralen.

Aus Berlin schreibt man uns:

Nachdem sich auch die drei skandinavischen Staaten, dem Schweizer Beispiel folgend, der Friedensaktion des Präsidenten Wilson angeschlossen haben, sind nur noch die Niederlande und Spanien im Rückstand, es ist aber garnicht zweifelhaft, daß auch diese beiden neutralen Länder mit ihrer Sympathie auf der Seite des Friedens stehen, und es ist wahrscheinlich, daß sie das auch in den nächsten Tagen zu lautem Ausdruck bringen werden.

Will man optimistisch sein, so kann man sagen, daß heute nur noch über die Form gestritten wird, in der die Friedensverhandlungen eingeleitet werden sollen.

Die Mittelmächte sind für den sofortigen Zusammentritt der Friedenskonferenz.

Die Entente wünscht genau formulierte Friedensbedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen, bevor sie sich über Annahme oder Ablehnung der Konferenz endgiltig entscheidet; sie tut einstweilen so, als ob sie diese Konferenz überhaupt nicht wollte und hält mit ihren eigenen Friedensvorschlägen zurück.

Die Aktion Wilsons, der sich die Neutralen Europas anschließen, verfolgt offenbar den Zweck, eine Vermittlung der Neutralen, also in erster Linie Amerikas, anzubahnen, was zur Voraussetzung hat, daß beide Teile dem Vermittler die Bedingungen mitteilen, unter denen sie Frieden schließen wollen.

Ein Teil der englischen Presse will nun in dem deutschen Konferenzvorschlag eine Ablehnung des neutralen Vermittlungsvorschlags sehen. Diese Auffassung ist sicherlich falsch. Die Mittelmächte halten den Konferenzweg für den einfachsten und kürzesten, sie sind bereit, ihn sofort zu beschreiten — geht das aber nicht, so haben sie keinen Grund, sich gegenüber dem neutralen Vermittelungsvorschlag ablehnend zu verhalten. Die Verhandlungen werden sich dann freilich noch viel zeitraubender und schwieriger gestalten, als dies sonst der Fall wäre gewesen, bis zur Einstellung der Feindseligkeiten wird noch längere Zeit vergehen und Menschenleben werden nutzlos geopfert werden. Darum haben die Mittelmächte allen Grund, an dem kurzen Weg der Konferenz festzuhalten, solange er nicht von der Entente zurückgewiesen ist.

Erfolgt diese Zurückweisung, so ergibt sich eine neue Situation, und dann wird der Vermittelungsgedanke Aktualität gewinnen. Daß es in Deutschland weite Kreise gibt, die sich ihm gegenüber ablehnend verhalten, ist bekannt. Als ebenso gewiß darf aber dann vorausgesetzt werden, daß die deutsche Sozialdemokratie mit aller Kraft, die ihr zu Gebote steht, für die Vermittelung eintreten wird. Sollten die Neutralen dann noch auf beiden Seiten Widerstände zu überwinden haben, so werden sie sich nicht abschrecken lassen dürfen, sondern sie werden sich sagen können, daß in den kriegführenden Ländern, zumal in Deutschland, Kräfte tätig sind, die in der gleichen Richtung wirken wie sie.

Die jetzt eingeleitete Friedensaktion darf nicht mehr fallen gelassen werden, sie darf nicht mehr zur Ruhe kommen, bis sie ihr Ziel erreicht hat!

* * *

Die Friedensnote der Nordstaaten.

Kopenhagen, 29. Dezember. Zur nordischen Friedensnote bemerkt Politiken u. a.: Die Noten sind der Ausdruck des starken unbedingten Friedenswillens, der in allen drei nordischen Ländern herrscht. Selbstverständlich nimmt die dänische Friedensnote in erster Reihe dänische Interessen wahr. Aber die Interessen der neutralen Staaten sind so eng miteinander verwachsen, daß sie nicht voneinander unterschieden werden können. In Wirklichkeit gibt diese Wechselwirkung zwischen national und international auch die beste Begründung der gleichlautenden Friedensnote von Dänemark, Schweden und Norwegen. — Berlingske Tidende schreibt u. a.: Ueber die Aussichten der Verwirklichung des Vorschlages des Präsidenten Wilson kann eine begründete Meinung nicht ausgesprochen werden. Es gibt wohl äußere Anzeichen, die den Erwartungen des Friedens zu widersprechen scheinen, und natürlich kann niemand, auch unter den Neutralen, jetzt jeden Frieden oder einen Frieden um jeden Preis wünschen. Das, wonach die heißen, heftigen Wünsche der Menschenherzen streben, ist ein dauernder Friede, wir wollen ruhig sagen ein gerechter Friede, nicht ein Waffenstillstand mit neuen Rüstungen für einen neuen Krieg. Sollten wir uns nicht glücklich preisen, wenn es uns selbst in bescheidenem Maße mit unseren schwachen Stimmen gelingen sollte, an der Annäherung unter den kämpfenden Völkern mitzuwirken und an der Erreichung eines dauernden Friedens, der das blutige Ringen beendet, durch das Europa sich selbst der Vernichtung entgegenführt.

Stockholm, 29. Dezember. Die Friedensnote der drei nordischen Länder wird von der schwedischen Presse einstimmig mit Beifall begrüßt. „Stockholms Tidningen" schreibt: Es dürfte überflüssig sein, dieses Aktenstück näher zu behandeln, da seine klaren und deutlichen Worte für sich selbst sprechen, indem sie der natürlichen Sehnsucht nach Frieden, und zwar nach einem dauerhaften Frieden, Ausdruck verleihen. Diese Sehnsucht muß bei den Völkern des Nordens lebendig sein, da sie mit Entsetzen sehen, wie der Krieg durch die Dauer und die zunehmende Verschärfung die Kultur und den Wohlstand Europas ganz zu vernichten droht. „Stockholms Dagblad" fragt: Ist es zu kühn, zu hoffen, daß die jetzt fertige aber noch nicht abgesandte Antwort der Alliierten wenigstens in geringem Maße zu Gunsten der Menschheitsfrage und des Friedens durch die Friedensaktion der Neutralen beeinflußt wird, die, ehrlich und unparteiisch wie sie ist, ebensosehr durch die eigenen nationalen Zukunftssorgen, wie durch die aufrichtigen Humanitätsgefühle diktiert worden ist. „Svenska Dagbladet" beschäftigt sich mit der Frage, warum die Entente mit der Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte auf sich warten lasse, und meint: Zweifellos ist ein Grund der Verzögerung der, daß die Wünsche der verschiedenen alliierten Staaten wirklich sehr ungleich sind, und daß es sicher ein großes Kunststück ist, eine Antwort zusammenzusetzen, die die verschiedenen Richtungen annähernd mit dem Schein der Einheit deckt. Auf jeden Fall ist es klar, daß die Einheit in Ziel und Willen die Stärke der Mittelmächte ist. „Dagens Nyheter" unterstreicht vor allem die Einigkeit der drei nordischen Länder. Branting erblickt in „Socialdemokraten" den Hauptvorzug der Note darin, daß sie sich gegen Deutschland richte und die Friedensbereitschaft dieses Landes vor eine unangenehme Probe stelle, um den Schleier über seine Kriegsziele ein wenig zu lüften.

* * *

Der rumänische Feldzug.

Stockholm, 29. Dezember. Zu dem neuen Sieg der Mittelmächte in Rumänien schreibt Stockholms „Dagblad": Die größte Bedeutung hat [illegible] darin, daß sie den zum Entsatz Rumäniens gesandten russischen Truppen gelten, auf die man die Hoffnung auf Wendung der Kriegslage gesetzt hat. Jetzt sind sie im Feuer gewesen, und daß sie nicht unbedeutend waren und keineswegs in unvorteilhaften Stellungen standen, geht deutlich aus den Heeresberichten hervor, die von erbittertem Widerstande und stark ausgebauten Stellungen sprechen. Schon die von den Verbündeten angegebene Gefangenenzahl von über 10 000 beweist den Umfang des Sieges.

Rußland wünscht Entlastung.

Malmö, 29. Dezember. Nach einer Pariser Information des „Ultro Rossiji" hatte der russische Botschafter in Paris Iswolski eine lange Unterredung mit Briand. Iswolski machte die französische Regierung darauf aufmerksam, daß die ganze russische Front infolge unglücklicher Ereignisse in eine so starke Anspannung versetzt worden sei, daß es der russischen Heeresleitung außerordentlich angenehm sein würde, wenn die verbündeten Heeresleitungen zu geeigneten Entlastungs- oder Ablenkungsoperationen schreiten würden. Die Entlastungsunternehmungen würden sich auch deshalb empfehlen, weil gegenwärtig die Munitionsversorgung des russischen und rumänischen Heeres noch auf keine gesicherte Basis gestellt worden sei und schon aus diesem Grunde der Feind schwerwiegende Vorteile in der Hand habe. Dazu kommt noch, daß das rumänische Heer als Kampffaktor für eine bestimmte Zeit so gut wie vollständig ausscheiden müsse. Briand erklärte, sofort die nötige Verständigung mit dem Oberbefehlshaber des französischen Heeres und dem Oberkommando der Orientarmee zu veranlassen. Ein ähnlicher Schritt der russischen Regierung erfolgte in London und Rom.

Nicht zu Kriegsarbeiten!

Berlin, 29. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die bekannte Kopenhagener Zeitung „Politiken" veröffentlichte am 15. d. Mts. eine Meldung aus Havre, in der auf Grund von angeblichen Aussagen russischer, aus den deutschen Linien geflüchteter Gefangener die Behauptung aufgestellt wurde, die aus Belgien abgeschobenen Arbeiter würden zur Anlage von Drahtverhauen, zum Ausheben von Schützengräben, sowie zur Errichtung von Schanzen und Fundamenten für Maschinengewehre und Batterien unmittelbar hinter der Front gezwungen. Diese Behauptungen sind, wie die bei den zuständigen Stellen eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, vollkomen aus der Luft gegriffen. An dem Grundsatz, daß die zwangsweise zur Beschäftigung herangezogenen belgischen Arbeiter zu keiner Kriegsarbeit herangezogen werden dürfen, wird von deutscher Seite mit der größten Gewissenhaftigkeit festgehalten.

Englisch-amerikanischer Staatsvertrag.

Durch die Presse geht eine Mitteilung der „Times", nach welcher England vertraglich gegen jeden Krieg mit den Vereinigten Staaten geschützt sei, während Deutschland einen ähnlichen ihm von Amerika vor dem jetzigen Weltkrieg angebotenen Vertrag seinerzeit ausgeschlagen habe.

Hierzu teilt nun der „Berliner Lokalanzeiger" mit: England, und, soviel uns bekannt, auch Frankreich, haben zu Anfang des Jahres 1914 mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag geschlossen, nach dem jedes der beiden Länder sich verpflichtet, nicht zu den Waffen zu greifen, bevor nicht wenigstens ein Jahr seit dem Datum der Streitursache vergangen sein werde. Es sei denn, daß die Angelegenheit nicht vorher schon durch ein Schiedsgericht erledigt sein sollte, dem ein Streit jedesmal sogleich nach seinem Entstehen unterbreitet werden soll. Das Schiedsgericht soll aus dem amerikanischen Senat und einer Körperschaft von gleichem Range der Gegenpartei bestehen, im Falle Englands also aus dem Oberhaus. Die Verhandlungen mit Deutschland haben sich seinerzeit zerschlagen, weil Deutschland keine dem amerikanischen Senat ähnliche Körperschaft besitzt und es sich aus verschiedenen Gründen nicht empfiehlt, etwa den Bundesrat mit den nötigen Befugnissen auszurüsten.

Ob dieser Grund stichhaltig ist, dürfte mancher bezweifeln, obgleich der „Lokalanzeiger" hinzufügt, es dürfte sich in nicht zu ferner Zeit zeigen, ob bei diesem Stande der Dinge Deutschland oder England besser fahre.

* * *

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 28. Dezember, nachmittags.

Südlich der Avre wurde eine deutsche Abteilung, die sich den französischen Linien vor Quesnoit zu nähern versuchte, durch unser Feuer zerstreut. Nach neuen Meldungen gelang gestern eine Minensprengung der Franzosen in der Gegend von Beuvraignes vollständig. Einer der entstandenen Trichter ist 120 Meter lang und 40 Meter breit. Auf dem linken Maasufer schlugen die Franzosen mühelos einen deutschen Handstreich ab, der sich gegen die Osthänge der Höhe 304 richtete. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Fluawesen: Es bestätigt sich, daß Unterleutnant Heurteaux am 26. Dezember über dem Walde von Vaux sein 15. Flugzeug abgeschossen hat. An demselben Tage holte Unterleutnant Guynemer östlich von Misery sein 24. und am folgenden Tage südlich von Maisonettes sein 25. Flugzeug herunter. Ein anderes deutsches Flugzeug zerschellte gestern nach Luftkampf mit einem französischen Flieger bei Omicourt am Boden. Englische Seeflugzeuge bewarfen gestern die Hochöfen von Dillingen mit 1100 Klgr. Bomben. Französische Flugzeuge führten gestern und heute Nacht verschiedene Bombardements aus. Die Bahnhöfe von Montmedy, Pierpont und Longuyon wurden von zahlreichen Geschossen getroffen, desgleichen wurden 720 Klgr. Granaten auf die Werke von Thionville und Joeuf (Briedecken) geworfen. Neunzig 120 Millimeter-Geschosse wurden auf die Hochöfen von Bombach, 60 auf die Hochöfen von Hagendingen geworfen. Zwei französische Lenkluftschiffe bombardierten die metallurgischen Werke von Neunkirchen.

Vom 28. Dezember abends.

Auf dem linken Maasufer belegte feindliche Artillerie, von der unseren heftig bekämpft, im Laufe des Tages die Stellungen an der Front Toter Mann-Höhe 304 mit heftigem Feuer. — In Lothringen glückte uns ein Handstreich auf einen feindlichen Graben nördlich von Nabonvillers. Wir erbeuteten zwei Maschinen ewehre. Auf der übrigen Front Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

An der belgischen Front im Laufe des Nachmittags beiderseitige Artillerietätigkeit bei Dixmuden und Het-Sas.

Russischer Heeresbericht vom 28. Dezember.

Westfront: Die feindliche schwere Artillerie und Mörser bombardierten die Abschnitte unserer Stellungen [illegible] vom Jarkowo und in der Gegend von [illegible], wo unsere Schützengräben [illegible] worden sind, ebenso wie die Abschnitte bei [illegible], [illegible] und bei [illegible]. Wir [illegible] in die Flete Sina [illegible] Gegend des Dorfes [illegible] [illegible] auf unsere [illegible] — [illegible] [illegible]

Moldau-Front: Der Feind nahm mit beträchtlichen Kräften die Offensive auf der Front vom Dorfe Glashütte bis Seosmezoe auf und besetzte, nachdem unsere Mannschaften zurückgedrängt worden waren, einen Teil der Höhen nördlich und südlich von Dostlany und des Oituztales, östlich von Seosmezoe. Der Kampf geht dort fort. Die feindliche Offensive wurde südlich von Seosmezoe durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Eine unserer Batterie schoß ein feindliches Flugzeug ab, das in der Gegend von Tkuc zur Erde fiel. Der Führer und der Beobachter wurden gefangen genommen.

Kaukasusfront: Die ganze Höhe des Atamangebirges südlich von Wan wurde von uns besetzt. Die Türken weichen in der Richtung auf das Dorf Ili zurück.

Rumänische Front: Nach hartnäckigem Widerstand wurden unsere Truppen unter dem Drucke überlegener feindlicher Kräfte auf den Abschnitt längs der Bahnlinie in der Gegend von Rimnicul-Sarat zurückgedrängt und gezwungen, sich auf den Rymnik-Fluß zurückzuziehen. Feindliche Angriffe an der Donau wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Westlich von Vizizu nahmen englische Panzerautomobile hervorragend Anteil an der Abweisung der feindlichen Angriffe. Der tapfere Kommandant der englischen Automobilabteilung wurde am 26. Dezember im Laufe eines Gefechts verwundet, als er Angriffe des Feindes abwies. Jedoch schon am 27. Dezember leitete er von neuem den Kampf seiner Panzerautomobile, die den Feind veranlaßten, die Flucht zu ergreifen.

Dobrudscha: Die Angriffe des Feindes auf unsere Front wurden überall durch unser Feuer abgeschlagen, mit Ausnahme an den Stellungen bei dem Dorfe Rachel, das vom Feinde in Besitz genommen wurde.

Englischer Heeresbericht vom 28. Dezember.

Drei feindliche Abteilungen versuchten eine Streife gegen die Gräben nordwestlich von Commicourt. Zwei wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen, die dritte erreichte die Gräben und wurde umgehend hinausgeworfen. In der Nacht feuerte der Feind zahlreiche Gasgranaten auf Orte hinter unserer Front in der Höhe von Arras und Lens. Beträchtliche Artillerietätigkeit auf beiden Seiten im Somme-Gebiet.

Italienischer Heeresbericht vom 28. Dezember.

Auf der ganzen Front begünstigten die besser gewordenen Witterungsverhältnisse die Artillerietätigkeit, die auf dem Karst und im Abschnitt südlich des Berges Fatti heftiger war. In der letzten Nacht besetzte eine unserer Abteilungen durch überraschenden Sprung eine ungefähr 200 Meter vor unserer Front gelegene Höhe.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nicht sehr glaubhaft. „National Tidende" meldet aus London, daß den Friedensfreunden im englischen Unterhause mit der sofortigen Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen gedroht worden sei. Aus Angst vor diesen Aussichten habe die Gruppe der betreffenden Parlamentsmitglieder eine Sitzung einberufen und darauf erklärt, daß die Annahme des deutschen Friedensangebots für England augenblicklich ein verhängnisvoller Schritt sei. — Die Nachricht klingt sehr unglaubhaft. Weder sind die englischen Parlamentarier so ängstliche Leute, noch wird bei den Nüchternen eine so kriegsmutige Stimmung herrschen, daß man damit drohen könnte. Die Nachricht ist also „lanziert" und zwar mit Vorbedacht ins Ausland, damit sie drinnen und draußen bei den Dummen wirkt.

330 englische Bahnhöfe geschlossen. Englische Blätter teilen mit, daß vom 1. Januar ab 235 englische und 95 schottische Bahnhöfe geschlossen werden, um Ersparnisse zu machen.

Auszeichnung Hindenburgs durch den Sultan. Der Sultan hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg den Osmani-Orden 1. Klasse mit Brillanten, dem Chef des Generalstabes, Ludendorff, den Osmani-Orden 1. Klasse verliehen.

Streik der Fischdampfer in Ymuiden. Die Fischdampfer in Ymuiden haben ihren Betrieb eingestellt. Die Kapitäne und Maschinisten der Fischdampfer haben beschlossen, nicht mehr auszufahren, da sie die Kriegsgewinnsteuer angesichts der Gefahren ihres Berufs im Kriege unberechtigt hoch finden.

Versammlungsverbot im Gouvernement Moskau. Der Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks, General Morosowski, verbot nach amtlicher Mitteilung alle Kongresse und Versammlungen der Kriegsindustriekomitees. Ein gleiches Verbot traf die Hauptverwaltung des Moskauer Semstwo- und Städtekomitees. Die Moskauer Zeitungen kommentieren die Verbote mit größter Entrüstung.

Stürmer gegen Miljukow. Die „Petersburger Zeitung" meldet, daß sich das erste Departement des Senats mit der Klage Stürmers gegen Miljukow befaßte und beschloß, Miljukow aufzufordern, innerhalb Monatsfrist Erklärungen zu dieser Anklage abzugeben.

Stadt-Theater.

Sonntag und Montag nachmittags 3 Uhr bei kleinen Preisen:
„Die Heinzelmännchen."
Sonnabend 7½ Uhr:
„Die toten Augen".
Sonntag 7 Uhr:
„Die lustigen Weiber von Windsor." 6812
Montag 7½ Uhr:
Die Schneider von Schönau.

Lobe-Theater.

Sonnabend und Montag 8 Uhr (8. Pr.):
„Schneewittchen und die sieben Zwerge."
Sonnabend 7½ Uhr und Montag 7 Uhr:
„Die Warschauer Zitadelle."
Sonntag 3 Uhr, kleine Preise:
„Alt-Heidelberg".
Abends 7 Uhr:
„Bunter Abend". 6615

Thalia-Theater.

Sonnabend 7½ Uhr. 6629
„Der Pfarrer von Kirchfeld."
Sonntag 3 Uhr, kleine Preise:
„Im weißen Rößl".
Abends 7 Uhr:
„Bunter Abend".
Montag 3 Uhr (kleine Preise):
„Dr. Klaus."
Abends 7 Uhr:
„Hans Huckebein".

Schauspielhaus

Vereeten-Bühne. Telef. 2343.
Sonnabend nachmittags 3½ Uhr:
„Peterchens Mondfahrt".
Abends 7¼ Uhr: 6824
„Die Winzerbraut."
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Die Förster-Christel."
Abends 7¼ Uhr:
„Die Fledermaus."
Montag nachmittag 3½ Uhr:
„Die Clardasfürstin."
Abends 7¼ Uhr:
„Die Winzerbraut".

Liebich Theater

Heute Sonnabend 7½ Uhr:
Letztes Auftreten
der berühmten
Lorch-Familie.
Zum vorletzten Male:
Der glänzende
Weihnachts-Spielplan.
Morgen Sonntag:
(Sylvester)
2 Vorstellungen 2
Anfang 3½ und abends 7½ Uhr.
Abschieds-Abend
Hermann Klink.
Zum letzten Male:
Der große
Weihnachts-Spielplan.
Außerdem:
Zum ersten Male:
Garcia
Indianische Indianer-Imitation.
3 W. u. K. Riego 3
m. ihren kom. dress.
Elefanten
Max Waldon
in seinen Imitationen.
1. Januar 1917
2 Neujahrstag 2
Vorstellungen
Anfang 3½ u. abends 7½ Uhr
in allen Vorstellungen:
Zum 1. Male
Der mäßberühmtliche
Neujahrs-Spielplan
? Lebendes ?
Spielzeug
Willy Prager
„Afra"
Die wahrhaftige Zigeunerin
Ise Bois
3 W. u. K. Riego 3
Elefanten
7 Spielzeuge 7

Bach

2 Sonntag, 31. Dezember 2
2 Montag, 1. Januar 2
gr. Glanz-Vorstellungen
nachm. 3 Uhr, abends 7½ Uhr
in beiden Vorstellungen:
„Auf zur Hubertusjagd"
Die Fensterpferde
Trilby, das Gehirnwunder
Rubin, Roggo, Blumenfelds
Franz'l, ein bösartiger Zwergpudel
In beiden Vorstellungen:
Die Prunkpantomime
„Ein Wintermärchen"
in 5 glänzenden Akten von Paul Lindt.
In beiden Vorstellungen:
Huldigungsflug
der Lufthelden durch den Äther, Gewitter, vor der Lust Gottes streuend.
In den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren und Mitglieder von Feldwebel abwärts
2. Sitzplätzen halbe Preise
Preise: 0.55, 1.05, 1.60, 2.15, 2.40 und höher einschl. Steuer
Vorverk.: Verkehrsbüro Barasch u. Circuskasse. 6682
Wegen des Andrangs an der Kasse kann zu den Nachmittagsvorstellungen Plätze nur für den gleichen Tag, nachmittags Plätze zu besorgen und wegen Platzmangels der Saal vor abendlicher Aufführung nicht eröffnet werden.

KWT

Kaiser Wilhelm-Theater

Neue Schweidnitzerstr. 19
Nur 2 Tage
Der fabelhaftesten u. zugkräftigsten Sensations-Attraktion i. Europa!
Mirko,
der König der Berge
Großes Sensations- und Kriminal-Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Ludwig Trautmann
Die Ahnen-Galerie
Eine heit. Kriegsposse in 3 Akten
In der Hauptrolle:
Helene Voss.

Zeitgarten

Morgen zum Silvester:
Grosse
2 Vorstellungen 2
nachm. 3½, abends 7 Uhr
zum Letzten Male
Der glänzende
Weihnachts-Spielplan.
Montag Neujahrstag:
2 Vorstellungen 2
Volkstümlich
Spielplan
Frank u. Hera
Spiele im Käfiglager
L. Ulmglück, Hausarzt.
8 Spielzeiten 8

Tunnel

(Gartenlokal)
Heute und Morgen:
Großes
Konzert
Anfang 4 Uhr.

Konzerthaus, großer Saal

Sonnabend, den 30. Dezember 1916
2 große Wohltätigkeits-Konzerte
ausgeführt von der aktiven Regiments-Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters R. Sobanski zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener 51er. 6559
Nachmittags-Promenaden-Konzert
Beginn 4 Uhr. Alle Plätze 50 Pf.
Abends: Großes Konzert
Beginn 8 Uhr. Alle Plätze 1 Mark
Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch und Hofmusikalien-Handlung Hainauer.

Hentschel Pöpelwitz „Deutscher Kaiser"

Morgen sowie alle Sonntage: Großes Konzert Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Viktoria-Theater

Sonntag (Silvester)
2 Vorstellungen 2
3½ und 8 Uhr
Nachmittags kleine Preise.
Zum letztenmale: Blatzheim.
„Trau Du den Männern!"
Montag, 1. Januar (Neujahr):
Zum 1. Male:
„Die schöne Türkin"
Traumgrotesque in 3 Akten mit:
Ludwig Mertens.
1. Akt: Fritz schläft ein!
2. „ Fritz träumt!
3. „ Fritz erwacht!
Anfang 8 Uhr.
Die Nachm.-Vorstell. fällt der Generalprobe weg. 6658

Kammermusiksaal.

Ivo Puhonny's
Marionetten-Theater.
Direktor: E. Ekert.
Mikt: Dr. Sassafras Mikt.
8 Uhr: Zum erstenmal:
Die Jacke des Hakim
Der fahrende Schüler im Paradies
Sehr komisch.
Karten: Reichsadler Bernh. und Sch.
Sie!!! Wohin??
Dominikaner
Sonntag, d. 31. u. 1. Neujahrstag:
je
2 Familien-Vorstellungen 2
3 und 7½ Uhr.
Neu! Neu! Neu!
Barbesuch auf Heißenhof.
Der Sami-Onkel.
Fahrkartenbüro und Liebesgeschichte.
Lieber Kindergeschichte für Kinder.
Ultimum mors jaiter stone.
Werner und Tilsdorfer
moderne Humoristen.
Zeitig kommen — gutes Platz.

Palmengarten

Sonntag (Silvester)
und
Montag (Neujahr):
Großes
Doppel-Konzert
Anfang 4 Uhr. 6659
Schluß zum 1. Januar!
Bulgarische
Kriegsbilder-Ausstellung
Gerber-Straße 14.
Silvester u. Neujahrstag (Gelegenheit) 10 bis 7 Uhr,
Am Neujahrstage vorm. 5 Uhr
Lichtbildervortrag:
Serbien u. Montenegro
Bulgarien, Polnisch, Russisch
Eintrittspreis 30 Pf.
Reichhaltiges Bonbon- und Konfektionsgeschäft
Bulgarische Kriegsbilder-Ausstellung
Gerber-Straße 14.

Palast Theater

Sonntag, 31. Dezember:
Die grüne Phiole
Mysterium, 4 Akte.
Ausserdem:
Das Kind der Wildnis
Sensat. Kunstler-Drama
3 Akte.
Ab Montag: Neujahrstag:
Sensations-Woche:
Das lebende Rätsel
Eine unheimliche Geschichte aus dem Jahre 2000
4 Akte.
Das Strumpfband
Lustspiel, 2 Akte.
Täglich im kleinen Saale:
Kinder-Vorstellung!
Dorrit Weixler in
Aschenbrödel
Das Kind aus zweiter Ehe
3 Akte. 6678

Lichtspiel-Haus

Jedermann, Ein Blitzlicht.
Nur 2 Tage!
Rolf Brunner
Filmer Mitglied d. Königlichen Schauspielhauses
in
Der Graf als Detektiv
Genialiger Kriminalroman
4 Akte
Paul Heidemann
Teddy und der Rosenkavalier
Das beste Lustspiel
3 Akte
Beginn 4, 6, 8 Uhr nachmittags
Wer sich zum Leiter entwickeln will, der muß gründliche Schulung haben zu erwerben:
Referenten-Führer
Preis 1.50 M.
Zu haben in der
Buchhandlung

Freitag, den 5. Januar 1917:

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener 51er
im Konzerthaus Wappenhof
Streich-Konzert
unter Zusammenwirkung der gesamten Kapelle des aktiven Regts. Nr. 51
Leitung: Königl. Obermusikmeister Robert Sobanski
und des 6696
Breslauer Tonkünstler-Orchesters
Leitung: Kapellmeister Béla Neumanovics
(Orchester-Besetzung ca. 50 Musiker)
unter Mitwirkung geschätzter Künstler
Anfang 4 Uhr Eintritt 50 Pf.

In Anbetracht der außerordentlichen Erhöhung der Holzpreise und der ständigen Steigerung der Fuhrlöhne sind wir genötigt vom 1. Januar 1917 ab

den Preis für einen Sack feingespaltenes Anzündeholz auf 1.50 Mk.
den Preis für einen Sack kleingespaltenes Holz auf 1.40 Mk.
den Preis für ein Gebund Holz auf 0.93 Mk.
frei Haus zu erhöhen. 6694

Städt. Holzspaltanstalt, Niedergasse 10
Fernsprecher Amt 6641, Mag. 61.

Ihren werten Kunden wünschen herzlich ein
gesundes neues Jahr
Die Zeitungshändler der Volkswacht.

Siebenbürgen - Bukowina

Für den Verfolg der Kämpfe empfehlen wir Professor W. Liebenows
Karte von Rumänien und angrenzenden Ländern
1 : 1250000. Größe 53×80 cm.
Die vielfarbige, reich beschriftete Karte zeichnet sich durch größte Genauigkeit aus. Sie umfaßt die Gebiete von Jaroslau im Westen bis Odessa im Osten, Kowel im Norden und Varna im Süden.
Preis 80 Pf.
Vorrätig bei der
„Volkswacht"-Buchhandlung, Breslau, Neue Graupenstr. 5/6.
Rumänien

Kriegsfahrten durch Belgien u. Nordfrankreich.

Preis 1.80 Mk.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und die Redaktion.

Arbeitsmarkt.

Ochsenkutscher
Gut zu dem Chauffeurfach II, Führerschein